

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntags und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Bernspracher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Läden und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Bereits haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung des Platzes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., örtliche Anzeigen
10 R.-M., 1. —, auswärtsige Anzeigen 10 R.-M. für die einseitige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 64.

Samstag, 5. März 1932.

80. Jahrgang.

Botschafterbesprechungen in Berlin.

Gelodertes Demonstrationsverbot. — Hoersch und Radolny berichten in Berlin.
Baldige Reise des Kanzlers nach Genf?

Der ost-asiatische Konflikt.

as. Berlin, 5. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Das Wochenende steht vollkommen im
Zeichen des Wahlkampfes, der in der nächsten
Woche äußerlich noch stärker in Erscheinung treten wird,
da der preussische Innenminister das Verbot für Ver-
sammlungen und Umzüge unter freiem Himmel gelodert
und Ausnahmen von diesem Verbot unter bestimmten
Voraussetzungen für die Wahlzeit zugelassen hat. Wäh-
rend des Wahlkampfes steht nun aber die Außenpolitik
nicht still. Den besten Beweis dafür erbringt die gleich-
zeitige Anwesenheit des Pariser Botschafters v. Hoersch
und des deutschen Delegationsführers auf der Genfer
Abrüstungskonferenz, Botschafter Radolny, in Berlin.
Beide Botschafter hatten gestern Besprechungen mit dem
Reichskanzler und dem Staatssekretär im Auswärtigen
Amt, v. Bülow. Heute wird Botschafter Radolny dem
Reichspräsidenten Bericht über die Genfer Verhand-
lungen erstatten und außerdem werden die Besprechun-
gen des Kanzlers mit dem Botschafter heute fortgesetzt.
Dabei wird die deutsche Taktik auf der Abrüstungs-
konferenz in Genf erörtert werden. Da aber auch Bot-
schafter v. Hoersch anwesend ist, so

wird das gesamte Problem der deutsch-französischen
Beziehungen besprochen werden, also auch die
Reparationsfrage, über die in letzter Zeit hinter den
Kulissen wieder eifriger verhandelt worden ist, und
vermutlich wird man auch die Donaupläne Frank-
reichs in den Kreis der Besprechungen einbeziehen.

Im Anschluß an diese Botschafterbesprechungen laucht
wieder das Gerücht auf, daß der Kanzler bald nach der
Reichspräsidentenwahl am 13. März nach Genf fahren
und dort mit Tardieu über die Abrüstungsfrage und
auch über das Tributproblem verhandeln würde. Ebenso
sollen auch Verhandlungen mit dem englischen Vertreter
vorgezogen. Ein endgültige Entscheidung ist aber nach
unseren Informationen noch nicht getroffen. Vielmehr
wird der Kanzler die gesamte weitere politische Ent-
wicklung abwarten.

Daß Frankreich in der Abrüstungsfrage seinen
Standpunkt unverändert aufrecht erhält, zeigt eine
Rede, die Tardieu gestern im Auswärtigen Aus-

schuß des französischen Parlamentes hielt, und in der
er betonte, daß Frankreich eine Verminderung
seiner Rüstungen nur dann vornehmen könne, wenn
dem Völkerbund die von Tardieu geforderte inter-
nationale Armee zur Verfügung gestellt würde.

Frankreich werde weder eine allgemeine Abrüstung noch
eine Angleichung der sichtbaren Rüstungen zulassen,
ohne eine starke Sicherheitsorganisation. Das zeigt,
daß der französische Standpunkt sich auch unter der
Ministerpräsidentenschaft Tardieus nicht geändert hat.

Während der Verhandlungspause der Abrüstungs-
konferenz tritt in Genf die Völkerbundsversammlung mit
ihren Beratungen über den ostasiatischen Konflikt mehr
in den Vordergrund. Man hat sich gestern sehr ein-
gehend darüber unterhalten, ob nun eigentlich in
Sichanghai Waffenruhe herrscht, oder ob die Japaner
wirklich weiter vorgehen und weitere Angriffe beab-
sichtigen.

Es ist schließlich eine Entschlieung einstimmig ange-
nommen worden, also auch mit den Stimmen
Japans und Chinas, in der der Abschluß eines
Waffenstillstandes als Voraussetzung für die Rund-
tischkonferenz bezeichnet wird.

Diese Entschlieung bedeutet keinen Zwang zur Räu-
mung des chinesischen Gebietes, sondern nur eine
Empfehlung zu Verhandlungen über diese Räumung.
Man wird deshalb die Nachrichten aus Ostasien und
den Beginn der grundsätzlichen Debatte, die heute im
Ausschuß der Völkerbundsversammlung des Völkerbundes auf-
genommen werden soll, abwarten müssen. Sollte aber
die japanische Meldung richtig sein, daß die Tokioer Re-
gierung auf der Rundtischkonferenz Schaden ersah-
forderungen stellen und Sicherheiten gegen die
japanfeindliche Propaganda verlangen werde, dann
müßte man allerdings die Aussichten für die Rundtisch-
konferenz sehr skeptisch beurteilen. Es kommt hinzu,
daß nach chinesischen Meldungen die Zentralregierung
in China ein Heer aufzustellen beabsichtigt, um die
Mandschurei zurückzuerobern. Auch hier-
für liegt eine Bestätigung noch nicht vor, doch wird man
im ganzen keinen Anlaß haben, die Lage im Fernen
Osten irgendwie durch die rotenrote Brille des Optimis-
mus zu betrachten.

Ein Südost-Pakt?

Konferenzpläne der Anlieger des Schwarzen Meeres.

Aus unbedingt ernsthaften Kreisen kommt eine Mel-
dung, die scheinbar etwas abseits vom Gang der allge-
meinen europäischen Politik liegt und doch, vielleicht
eines Tages, ihre Bestätigung vorausgesetzt, eine ganz
besondere Bedeutung erlangen kann. Danach schweben
zwischen den Anliegern des Schwarzen Meeres Verhand-
lungen, um eine gemeinsame Konferenz herbeizuführen.
Tagungsort soll Konstantinopel werden. In Aussicht
genommen ist dafür der Monat Mai. Das Ziel wäre ein
Schiedsgerichtsvertrag, der wohl mit den sogenannten
Nichtangriffspakten ziemlich gleichlautend sein dürfte.
Man bemüht sich, alle Beteiligten auf diese Formel
zu einigen, also die Türkei, Rumänien, Bulgarien und
mehrwertigweise auch Ungarn, das ja
kein Uferstaat ist. Bemerkenswert dabei erscheint be-
sonders, daß Bessarabien als die eigentliche Gefahrzone
gilt. Dieses getreidereiche Land ist den Sowjets beim
„gemeinen Frieden“ entziffen worden und steht befannt-
lich auch heute noch einer Ausöhnung zwischen Bukarest
und Moskau im Wege. Verhandlungen über einen
Nichtangriffspakt der beiden Staaten sind an dieser
Frage erst in letzter Zeit gescheitert. Die Londoner Mel-
dung darüber nennt Bessarabien geradezu die Man-
dschurei Osteuropas. Soweit sich erkennen läßt, ist der
Urheber des Gedankens Kemal Pascha, der wohl
als die stärkste Persönlichkeit des Nahen Ostens bezeich-
net werden darf und dessen Tätigkeit für eine Reorgani-
sation der Türkei auf asiatischer Grundlage mit Recht
als eine Musterleistung angesehen wird. Abgesehen da-
von, daß man Bulgarien auch hinzuzuziehen. In Bu-
karest hatte man sich ursprünglich gegen eine solche Kon-
ferenz gestäubt, doch verläutet jetzt, daß König Carol
selbst an ihr teilnehmen will.

Ein Ergebnis könnte nur darin bestehen, daß ein
Nichtangriffspakt mit der Verpflichtung geschlossen wird,
keine entgegengesetzten Abkommen irgend welcher Art
zu schließen. Es ist davon auch die Rede, daß damit eine
allgemeine Abrüstung verbunden sein soll. Grenz-
richtungen scheinen in Aussicht genommen zu sein.
Interessant ist besonders, daß neben Kemal Pascha
Linie dabei die Hand im Spiele haben soll. Auf ihn wird
zurückgeführt, daß auch an Bulgarien eine Einladung
geplant ist. Kame es tatsächlich zu einem solchen Abschluß,
so wäre im Osten eine grundlegende Änderung erreicht.
Rumäniens Hinneigung zur Kleinen Entente hätte dann
aber ihren Sinn verloren. Es wäre auf lange Sicht
wohl zu erwarten, daß sich dieser Donaupakt aus der
Abhängigkeit herauslösen würde. Damit hätte der Duce
den Ring gesprengt. Da auch Ungarn von vornherein
herangezogen wird, dessen enge Beziehungen zu Italien
ja seit langem feststehen, wäre ein Schwergewicht ge-
schaffen worden, dessen Bedeutung gar nicht verkannt
werden kann. Es wäre ein entscheidender Schlag. Selbst-
verständlich muß man damit rechnen, daß nun sofort
Gegenmaßnahmen gesetzt werden. Bisher hat sich die Pariser
Diplomatie gerade auf dem Balkan noch immer bewährt.
Das haben wir wiederholt erfahren. Die Frage ist nur,
ob Rumänien nicht eine solche Bürgschaft für eine fried-
liche Entwicklung, die es dringend benötigt, als wichtig
genug ansehen würde, um dafür auf andere Vorteile
zu verzichten. Ein Zusammenstoß Italiens, Rumäniens,
Ungarns, der Türkei mit den Balkanstaaten, denn auch
Griechenland würde sich auf die Dauer kaum ausschließen,
wäre eine völlige Veränderung der Lage.

Vorläufig sind wir natürlich noch nicht so weit. Daß
aber solche Versuche ernsthaft betrieben werden, spricht
doch für einen Wandel der Anschauung, der zu mindesten
in die Zukunft weist, auch wenn die Folgen vielleicht
nicht in der unmittelbaren Gegenwart eintreten. Für
uns, die wir die Geschichte kennen, wäre das geradezu
ein revolutionäres Ereignis. Seit vielen Jahrhunderten,
man kann fast sagen, seit unvorstellbaren Zeiten ist die-
ses Problem so ziemlich das aktuellste gewesen. Sieht
man von der deutsch-französischen Auseinandersetzung ab
und auch von den Kämpfen zwischen England und Frank-
reich, so haben sich fast alle Kriege dort entzündet. Die
Dardanellen sind der umstrittenste Besitz in Europa
überhaupt gewesen. Seit den Tagen des klassischen Grie-
chenlandes ist um diese Einfahrtstraße in das Schwarze
Meer gerungen worden. Dort haben die Perser ihre
Besteigungen begonnen, dort haben die Osmanen den ent-
scheidenden Versuch gemacht die Herrschaft über den alten
Erdball zu erlangen. Dort war der Ausgangspunkt für
die Völkerwanderungen Alexander des Großen. Das
erscheint verständlich genug. Byzanz ist mehr als eine
Stadt im gewöhnlichen Sinne. Es ist der Brückenkopf
zwischen Europa und Asien.

Angezahlte Erinnerungen steigen damit auf. Sieht
man von Rom und Jerusalem ab, so gibt es keine Stadt
auf Erden, die eine derartig suggestive Wirkung ausge-
übt hat wie Byzanz, einst die Metropole des östlichen

Die erste Lesung des preussischen Haushaltsplans.

105 Parteienanträge und 16 Regierungsvorlagen.

Berlin, 4. März. Die erste Lesung des preussischen Haus-
haltsplanes für 1932, die der Landtag am Dienstag, 15. 3.,
beginnt, wird eine politische Aussprache ganz
großen Umfangs darstellen, weil mit dem Haushalts-
plan so ziemlich alle politischen oder wirtschaftspolitischen
Anträge der Parteien aus den letzten Monaten zur Debatte
verbunden wurden. Die Regierung allein hat 16 Vorlagen,
Denkschriften, Geschäftsberichte, Nachweisungen usw. Von
den Fraktionen des Hauses sind nicht weniger als 105 An-
träge bereits jetzt zur ersten Lesung mit vorgelegt. Die
deutschnationale Fraktion hält zahlenmäßig die Spitze mit
allein 26 von ihr eingebrachten Anträgen zur Etatslesung.
Es folgen die Kommunisten mit 16, das Zentrum mit 15,
die Wirtschaftspartei mit 14, die Deutsche Fraktion mit 12,
die Deutsche Volkspartei mit 11, die Staatspartei mit 7, die
Sozialdemokraten mit 2 und die Nationalsozialisten mit
einem Antrag. Die letzte Partei hat im gegenwärtigen
Landtag noch nicht Fraktionsstärke und ist daher nicht be-
rechtigt, ohne weiteres Anträge einzubringen. Bei dem
einen Antrag, der mit der ersten Etatslesung verbunden ist
und der die Aufhebung des Verbots der Zu-
gehörigkeit von Beamten zur NSDAP. fordert,
haben die Nationalsozialisten die Unterstützung der Deutsch-
nationalen gefunden. An den Verhandlungen des Landtags
haben sich die Nationalsozialisten seit dem ersten Auszug
ihrer Reichstagsfraktion nicht mehr beteiligt.

Verwaltungsreform bei der Arbeitslosen- versicherung.

Der Zwang zur Sparbarkeit.

Berlin, 4. März. Der Zwang zur Sparbarkeit hat das
Reichsarbeitsministerium veranlaßt, dem Reichsrat
einen Entwurf zur Bereinigung der Verwaltung bei der
Arbeitslosenversicherung vorzulegen, der am Ende der
nächsten Woche in den Reichsratsausschüssen beraten werden
soll. Es handelt sich jedoch dabei lediglich um eine Verwal-
tungsreform, die die Grundgedanken der Arbeitslosenver-
sicherung nicht antastet.

Die französische Abrüstungsabotage.

Erklärungen Tardieus vor dem Kammerauschuß.

Paris, 4. März. Ministerpräsident Tardieu
sprach heute vor dem Kammerauschuß für auswärtige
Angelegenheiten über die außenpolitische Lage, über die
französische Völkerbundsposition und über die Ab-
rüstungsposition des Völkerbundes. Frankreich, so führte
er aus, habe seinen Willen zur Herabsetzung der Rüstun-
gen bewiesen. Frankreich würde außerdem, wenn auch
die anderen Nationen die Elemente für die von Frank-
reich angeregte internationale Armee dem
Völkerbunde zur Verfügung gestellt haben werden, ein-
willigen, neue Herabsetzungen seiner Rüstungen zu stu-
dieren, wenn es zu dem Urteil gelänge, daß sich daraus,
und durch gegenseitigen Beistand, eine Erhöhung der
Sicherheit ergebe. Frankreich nehme weder die
allgemeine Abrüstung noch die Gleich-
machung der Rüstungen an, die eine Prämie zu-
gunsten des Betrügers der Zahlen und des Potentials
wäre.

In Beantwortung einer Frage des radikalen Abge-
ordneten Bergery erklärte Tardieu, es könne nicht davon
die Rede sein, unter irgendeinem Vorwand die Wieder-
aufrüstung irgendeiner Nation ins Auge zu fassen.

Frankreich bietet Italien Kamerun an?

Gerüchte in Genf.

Genf, 5. März. Zu den hier viel erörterten Gerüch-
ten, nach denen Tardieu der italienischen Regierung
fürzlich Vorschläge für eine Vereinigung sämtlicher zwischen
Italien und Frankreich seit Jahren schwebenden politischen
und wirtschaftspolitischen Fragen gemacht haben soll, wird
in einem römischen Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“
mitgeteilt, daß Frankreich den Italienern tatsächlich
Kamerun angeboten habe und auch auf wirtschaft-
lichem Gebiet große Vorteile versprochen hätte. Auf dieses
Angebot, das seit dem Kriegsende nach Umfang und Bedeu-
tung einzig dastünde, habe jedoch Italien nicht geant-
wortet.

Reiches, dann das Streitobjekt zwischen Christentum und Islam. Die Eroberung durch Soliman 1453 leitete geradezu eine neue Epoche ein, die erst 1918 ihren Abschluß gefunden hat. Von dort aus sind die Türken über den Balkan weg bis Wien vorgezogen, an dessen Mauern schließlich ihre Macht zerbrach. Aber es hat auch dann noch Jahrhunderte gedauert, bis es gelang die Osmanen wieder zurückzudrängen. Noch auf dem Wiener Kongreß haben sie im wesentlichen ihre Stellung behauptet. Erst nachträglich rissen sich die Griechen los. In weiten Abständen folgten dann die Rumänen, Bulgaren und Serben. Lauter Ereignisse, die in die Braßmards gehören. Die entgeltliche Befreiung Bosniens und der Herzegovina ist ja erst in unseren Tagen nach der jungtürkischen Revolution 1908 erfolgt, nachdem der Berliner Kongreß diese Gebiete Österreich-Ungarn lediglich zur Verwaltung überantwortet hatte. Wir selbst haben jedoch die Erhebung Bulgariens zum Königreich erlebt. Der große Gegenspieler der Türken war Russland. Schon Peter der Große dachte daran, sich des Bosphorus zu bemächtigen. Greifbare Gestalt nahm der Gedanke jedoch erst unter Katharina der Großen an, ohne das er freilich zur Durchführung kam. Er blieb in den Anfängen stecken. Wir müssen diese Dinge besonders hervorheben, da sie für uns in der jüngsten Vergangenheit so wichtig geworden sind. Der Weltkrieg ist ohne nicht zu denken. Jener Kriegsrat in Petersburg, der im Februar 1914 stattfand, setzte sich das Ziel, Konstantinopel zu erobern und damit gleichzeitig die Sperrung des Schwarzen Meeres zu beseitigen, die auch auf dem Berliner Kongreß wenigstens für Kriegsschiffe bestehen geblieben war. Zu jener Sitzung hat Sassa now das Wort geprägt, der Weg nach Bagdad führe über Berlin und Wien. Die engen Beziehungen Deutschlands und Österreichs zur Türkei sind mindestens mittelbar die Ursache zu der Feindschaft zwischen den drei Kaiserreichen gewesen. Das Merkmal blieb nur, daß man am Jarenhofe so wenig Verständnis für die Haltung Englands besaß, das im Hintergrunde immer sein Hauptgegnert bei der Erreichung dieses Zieles war und bis zuletzt geblieben ist. Immer war es London, das an der Sperrung festhielt. Der Dreiebund wäre durchaus geneigt gewesen, einer Vermittlung das Wort zu geben.

Bis zum Zusammenbruch der Mittelmächte hat die Türkei stets an diesem Besitz festgehalten. Der kluge deutsche Marshall Freiherr v. d. Golz gab schon 1908 Enver Pascha den Rat, sich aus Europa zurückzuziehen, und in Asien eine uneinnehmbare Stellung zu schaffen. Aber erst zwei Balkankriege, die mit schwersten Verlusten, auch territorialer Art, verbunden waren, haben die Richtigkeit dieses Vorworges nachgewiesen. Kemal hat sie dann in die Tat umgesetzt und die Hauptstadt von Konstantinopel nach Angora verlegt. Alle Bedenken, die dieser Ort an sich aufzuweisen läßt, seine Wasserversorgung ist zum Beispiel schlecht, seine Lage gegen die Talsache, daß Angora für fremde Heere nicht erreichbar ist, in dem Wüstenlande würden sie zu Grunde gehen. Heute sieht man das Problem schon völlig anders an. Man hat kein Interesse mehr, es ja keine nennenswerte Flotte mehr besitzt. Auch macht es nicht den Eindruck, daß Kemal, der große Reformator im Innern, außenpolitische Erwägungen in den Vordergrund rückt. Die Sicherheit des von ihm geleiteten Staatswesens scheint ihm genügend. Worauf er hinaus will ist lediglich mit den Nachbarn in ein Einvernehmen zu kommen, um ungehindert Angriffe westlicher Mächte auf türkischen Besitz abzuwehren zu können. Deshalb die Ausöhnung mit Griechenland, die eine halbjahrtausendjährige Feindschaft begraben hat, deshalb die Anlehnung an Italien, daß gerade durch seine kolonialen Bestrebungen der natürliche Gegenspieler Frankreichs ist, und damit zum Bundesgenossen wird. Paris ist an die Stelle von London getreten, nachdem sich an der Themse eine Art Götterdämmerung vollzogen hat. Man braucht ja nur daran zu erinnern, daß die Engländer Ägypten den größten Teil seiner Hoheitsrechte zurückgegeben haben, und nur noch bemüht sind, die Straßen nach Indien zu sichern.

Eine Konferenz, wie sie die vorliegenden Meldungen als möglich erscheinen lassen, würde sich durchaus in den Rahmen der Entwicklung einpassen. Sie wäre kein Buch, sondern im Gegenteil eine Bestätigung dessen, was sich seit langem anbahnt. Da wir selbst keine Ausdehnungsbestrebungen haben, sondern nur Frieden und Handelsfreiheit nach allen Richtungen verlangen, können wir diese Bemühungen begrüßen. Wir wollen, daß die Völker ihr Schicksal nach eigenem Ermessen gestalten und nicht Schachfiguren in den ehrgeizigen Spielen der einen oder anderen Macht sind.

Osterreichisch-italienische Handelsvereinbarung.

Bildung eines gemeinsamen Tarifs.

Wien, 4. März. Die Amtliche Nachrichtenstelle meldet aus Rom, daß dort von dem österreichischen Gesandten Dr. Lothar Egger und dem italienischen Minister des Äußeren Grandi jetzt eine Ausfuhrvereinbarung unterzeichnet wurde, die den Zweck verfolgt, im allgemeinen Interesse der Förderung des internationalen Warenaustausches den Verkehr zwischen den beiden Ländern zu beleben.

Die Amtliche Nachrichtenstelle schreibt: Diese Vereinbarung sieht die Bildung eines gemeinsamen Tarifs vor, der zur Aufgabe haben wird, die Ausfuhr der Erzeugnisse der beiden Länder in fruchtlicher Hinsicht zu erleichtern. Sie enthält weiter Erleichterungen für die Durchfuhr. Das Abkommen bestimmt ferner, daß die vertragshabenden Teile den Abschluß von besonderen Vereinbarungen zwischen den Gesellschaften der beiden Länder erleichtern werden, um die Gewährung von Ausfuhrkrediten zu begünstigen. Für die Gewährung dieser Ausfuhrkredite soll eine österreichisch-italienische Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Mailand errichtet werden.

Im Zeichen der Reichspräsidentenwahl.

Hindenburgs nationales Verdienst.

Treviranus in Lüneburg.

Lüneburg, 4. März. Reichsverkehrsminister Treviranus hielt heute vor einer Versammlung der Deutsch-Hannoverschen Partei und dem Hindenburg-Ausschuß in Lüneburg einen Vortrag zur Reichspräsidentenwahl, in dem er u. a. ausführte:

An manchen Wänden in Deutschland stehen noch Plakate mit der Aufschrift: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!“ Dieses Plakat hat vor wenigen Jahren die DVP. angeschlagen. Sie läßt es heute wohl gerne, wenn Sturm und Regen noch seine letzten Reste beseitigen. Die Deutschnationalen und ihre intim befreundeten Feinde, die Nationalsozialisten, sind es, die gegen die Machtanwendung durch den Reichspräsidenten zu Felde ziehen: Gegen die Notverordnungen, für Parlements herrschaft! Dazu ist ein offenes Wort nötig: Niemand hält die Notverordnung für angenehm. Reichspräsident von Hindenburg hat selbst in diesen Tagen dem General von Lettow-Borbeck in erster Sorge erklärt, daß die Notverordnungen nicht dauernde Gesetze werden dürfen, sondern nur Behelfe für die Zeit vorübergehender Not sein können. Als solche müssen sie verstanden werden. Wer glaubt, daß ohne diese Notverordnungen Deutschland über die Krise des vergangenen Jahres hätte gerettet werden können, der verkennt von Grund aus die deutsche Lage. Es ist Hindenburgs ungeheures nationales Verdienst, daß er den Reichspräsidenten Brünings mit dem Auftrage ernannte, eine rücksichtslose Bilanz der deutschen Lage anzumachen. Das war die alte Forderung der Nationalen Opposition. Wer heute die Aufhebung der Notverordnungen verlangt, der fordert eine neue Politik der Selbsttäuschung, der Illusionen, der Bilanzverschleierrung, der verlangt den Staatsbankrott.

Offen und klar muß festgestellt werden: Wer Hindenburg und seinem Kanzler die Schuld für die wirtschaftlich-politische Lage zuschreibt, die die Notverordnungen notwendig gemacht hat, der belügt bewußt das Volk. Das wird unter vier Augen vom radikalen Propheten zugestanden. Es ist eine Veräufelung des Sinnes der Wahl des Staatsoberhauptes, wenn man mit niedriger Parteidemagogie dem Volke diese Wahl nach seinem besten und innersten Empfinden unmöglich machen will. Der Appell „Treue um Treue“ hat in der niederjünglichen Landesherrschaft noch niemals taube Ohren gefunden. Er wird auch durch die Verwirrung und Verzweiflung dieser Tage alle bodenständigen Niederjüngchen für Hindenburg eintreten lassen.

Düsterberg über seinen Auftrag.

Hugenberg behält sich die Stellung zum zweiten Wahlgang vor.

Berlin, 4. März. Die Berliner Organisationen der im Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot zusammengeschlossenen DVP. und des Stahlhelms veranstalteten heute abend im Sportpalast eine Kundgebung für die Reichspräsidentenwahl, in der u. a. der Kandidat des Kampfblockes Oberleutnant a. D. Düsterberg und der Vorsitzende der DVP. Geheimrat Dr. Hugenberg sprachen. Dr. Hugenberg forderte die Anwesenden auf am 13. März Düsterberg die Stimme zu geben und fügte hinzu: „Was dann weiter zu geschehen hat, bitte ich freundlichst mir zu überlassen.“

Oberleutnant Düsterberg gab zu Beginn seiner programmatischen Ausführungen die ausdrücklichste Erklärung ab, daß er den Wahlkampf, „ungeachtet aller Angriffe und persönlichen Verleumdungen, ritterlich führen werde bis zum letzten Tage“. Der Redner stellte ferner die gegenwärtige außen- und innenpolitische Lage und machte „die kurzfristige Innenpolitik des abgewirtschafteten Marxismus“ dafür verantwortlich, daß die Finanzwirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Mittelstand zerstört seien. Düsterberg sagte zum Schluß: „Ich bin mit aller Widerwilligkeit meines Auftrages bewußt und mit meiner Kandidatur in die Reihe gesprungen. Es ist für mich keine Wahl, sondern eine Übergangsmaßnahme.“

Bei einem Presseempfang des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot stellte heute abend der Chef der DVP. Brosius den Oberleutnant a. D. Düsterberg als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl vor. Er betonte, daß nur die deutsche Presse geladen sei, weil es das Ausland nichts angehe, wie wir in Deutschland unser Haus einrichten. Noch am 20. Februar habe Düsterberg seine Kandidatur wieder zur Verfügung gestellt. Damals habe Dr. Hugenberg noch einmal den Versuch unternommen, eine Einheitskandidatur zu erreichen. Dieser Versuch sei aber ebenso gescheitert, wie Hauptmann Göring in vorhergehenden Verhandlungen am 13. und 14. Februar Forderungen gestellt habe, deren Annahme einer Kapitulation gleichkommen wäre. Zum Schluß betonte Düsterberg, daß die Aussichten des zweiten Wahlganges seines Erachtens ungewiß seien. Inzwischen komme es nach dem 13. März darauf an, ein Kabinett des „nationalen Widerstandes“ vorzubereiten.

Die Wahlreden Dr. Brüning.

In Köln, Düsseldorf, Dortmund, Berlin und Breslau.

Berlin, 4. März. Reichskanzler Dr. Brüning wird, wie die „Germania“ ankündigt, in den nächsten Tagen auf verschiedenen Wahlkundgebungen im Reich sprechen, so am

Hindenburg besichtigt die Berliner Wachtruppe.

Parade auf dem Moabit-Kasernehof.

Berlin, 4. März. Auf dem Moabit-Kasernehof hatte heute bereits gegen 12 Uhr die Berliner Wachtruppe, die sich aus Kompanien aller deutschen Gw. zusammensetzt, Aufstellung genommen. Sie bestand aus sechs Kompanien Infanterie, drei Maschinengewehrkompanien, einer Minenwerferkompanie und einer Batterie. Punkt 1/1 Uhr erschien Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Begleitung seines Adjutanten, Oberst v. Hindenburg, auf dem Platz. Der Kommandeur der Berliner Wachtruppe, Oberst von Tiedemann, erstattete den Rapport, worauf der Generalfeldmarschall unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes die Truppe, die mit aufgefahnenem Bajonett präsentierte, absprach. Im Anschluß hieran nahm der Generalfeldmarschall den Vorbeimarsch ab. Nach der Parade überreichte ein kleines Mädchen im Auftrage der Wachtruppe dem Reichspräsidenten einen Maiglöckchenstrauch.

7. März in Köln, am 8. März in Düsseldorf und am 9. März in Dortmund. In der Reichshauptstadt wird der Kanzler am 11. März das Wort ergreifen und einen Tag später in Breslau.

Die Immunität Thälmanns.

Keine Verhinderung der Kandidatur.

Hamburg, 4. März. Der Geschäftsordnungsausschuß der Bürgerschaft hat in seiner gestrigen Sitzung mit einer Stimme Mehrheit beschlossen, der Bürgerschaft die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Thälmann zu empfehlen. Die an diesen Beschluß verknüpfte geflügelte Kommentare, wie der, daß nunmehr ein Hochverratsverfahren gegen Thälmann unbehindert durch die Immunität des kommunikativen Präsidialkandidaten in Gang gebracht werden könne, entsprechen nicht den Tatsachen, da noch nicht feststeht, in welcher Sitzung der Bürgerschaft die übrigen vor dem ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl nicht mehr tagen wird, die gestrige Empfehlung des Geschäftsordnungsausschusses behandelt werden wird. Abgesehen aber davon wäre eine Entscheidung der Bürgerschaft für die Aufhebung der Immunität ohne Bedeutung, da Thälmann selbst dann noch im Besitze der Immunität als Reichstagsabgeordneter bleibt.

Nationalsozialistische Befürchtungen.

Ein angebliches versiegeltes Schreiben an die Landräte.

Berlin, 4. März. Nationalsozialistische Blätter in der Provinz verbreiten die — angeblich auf eigenen Drahtnachrichten in Berlin beruhende — Nachricht, daß aus dem preussischen Innenministerium an alle Landräte umfangreiche versiegelte Schreiben herausgegangen seien, die erst auf besondere Anweisung zu veröffentlichten wären. Trotzdem diese Briefe angeblich versiegelt sein sollen, ist diese nationalsozialistische Seite aber auch schon in der Lage, mitzuteilen, was darin stehen soll. Es sei nämlich darin eine Anweisung an die Landräte und Polizeipräsidenten enthalten, durch die diese Behörden angewiesen werden, im Falle eines Hitler-Sieges mit härtester Gewaltanwendung gegen die Nationalsozialistische Partei vorzugehen.

Dazu bemerkt der Amtliche Preussische Pressedienst: Derartige Briefe, wie sie hier erwähnt werden, können schon deshalb nicht aus dem preussischen Innenministerium herausgegangen sein, weil man weder dort, noch irgend einer verantwortlichen preussischen Stelle auch nur einen Augenblick ernsthaft die Möglichkeit eines nationalsozialistischen Sieges in Erwägung zieht. Im übrigen wissen die Polizeibehörden auf Grund ihrer Anweisung ohnehin, daß sie gegenüber nationalsozialistischen Ausschreitungen mit aller Energie vorzugehen haben.

Das Umzugsverbot unter freiem Himmel.

Ausnahmen in der Wahlzeit möglich.

Berlin, 4. März. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern heute eine Anordnung über Ausnahmen vom Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel erlassen, in der es heißt:

„Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten ermähnte ich die Regierungspräsidenten, auch für politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel auf spätestens 24 Stunden vorher gestellte schriftliche Anträge bis zum 12. März 1932 einschließlich Ausnahmen zuzulassen, sofern der friedliche und unge störte Ablauf der Veranstaltung gewährleistet erscheint.“

Gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda.

Eine Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten.

Berlin, 4. März. In einer Mitteilung des Polizeipräsidenten heißt es: Die Wahlpropaganda der rechts- wie linksradikalen Parteien hat Auswüchse gezeigt, die nicht mehr geduldet werden können. Häuser, Straßen, Brücken werden allnächtlich mit Inchriften beschriftet. In den frühen Morgenstunden schon dringen Flugzettelschleudrer, Sprechchöre, Sammler und dergleichen unbefugt in Häuser und belästigen die Bewohner. Allnächtlich kommt es zu Zusammenstößen, die eine oder andere Seite oder auch für alle Beteiligten führen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, dagegen hinfür mit aller Energie und Rührigkeit einzuschreiten. Von dem Recht, solche Personen, die unbefugt Waffen führen, bis zu drei Monaten in Polizeihaus zu nehmen, werde ich in allen Fällen Gebrauch machen.

Der Memelkonflikt.

Die Verhandlungsbereitschaft Simmats.

Memel, 4. März. Der vom Gouverneur ernannte Präsident des Memeldirektoriums Simmat veröffentlicht heute im Amtsblatt eine Bekanntmachung, wonach er die bisherigen Mitglieder des geschäftsführenden Direktoriums Tolissus, Talaitis und Bongehr, mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Direktoriums beauftragt hat.

Wie weiter verlautet, hat Präsident Simmat den Führern der Mehrheitsparteien den Antrag unterbreitet, in weitere Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums einzutreten. Welche Antwort die Führer der Mehrheitsparteien dem Präsidenten erteilt haben, ist im Laufe der heutigen Vormittags noch nicht bekannt geworden.

In Memel ist der Sachverständige des Völkerbundes Chapman eingetroffen, der die Aufgabe hat, auf Grund bestimmter Richtlinien festzustellen, welcher Teil der polnischen Bevölkerung in das Memelgebiet und welcher auf die übrigen Litauen entfällt. Chapman ist seit 1929 Beamter der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes. In seiner Ankunft in Memel hat Chapman einige Tage in Kowno gearbeitet.

Der Völkerbund fordert Waffenruhe.

Die einmütige Auffassung des Hauptausschusses.

Annahme einer Entschliebung.

Genf, 4. März. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung hat heute nachmittag im Hauptausschuss die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt fortgesetzt. Die Aussprache ging lediglich über die Frage, ob die Feindseligkeiten in Shanghai tatsächlich eingestellt seien oder nicht. Den japanischen Erklärungen, daß dies der Fall sei, standen ebenso entschiedene Erklärungen der Chinesen entgegen. Die Japaner waren außerdem bemüht, die ganze Angelegenheit als zur Zuständigkeit der in Shanghai befindlichen Vertreter der streitenden Parteien und der Großmächte gehörig anerkennen zu lassen, während die Chinesen eine energische Intervention des Völkerbundes forderten und vor den japanischen Zusicherungen warnten.

Präsident Symons stellte auf Grund der Aussprache als einmütige Auffassung des Hauptausschusses fest, daß die Einstellung der Feindseligkeiten die Grundlage sein müsse, auf der die Völkerbundsversammlung sich mit dem Streitfall materiell zu beschließen habe.

Der Hauptausschuss beschloß schließlich, der Völkerbundsversammlung die Annahme einer Entschliebung vorzuschlagen, worin sich

die Bundesversammlung die Beschlüsse des Völkerbundsrates vom 29. Februar zu eigen macht. In dieser Entschliebung wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorbedingung für den Zusammentritt der Mächtekonferenz in Shanghai die Einstellung der Feindseligkeiten und demgemäß der Abschluß eines Waffenstillstandes ist.

In später Abendstunde trat die Völkerbundsversammlung zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vertreter Chinas Dr. Yen erklärte, daß er die von dem Hauptausschuss vorgelegte Entschliebung annehme. Dr. Yen hob ausdrücklich hervor, daß die Bestimmungen der Entschliebung sich nur auf die Waffenstillstandsverhandlungen, nicht auf die spätere Konferenz bezügen. In den Waffenstillstandsverhandlungen dürften China keine besonderen Bedingungen gestellt werden.

Die Entschliebung wurde mit allen Stimmen, einschließlich derjenigen Japans und Chinas angenommen. Der Hauptausschuss wird am Samstag die Verhandlungen weiterführen.

Wiederaufleben der Feindseligkeiten?

Angedachte chinesische Truppenkonzentrationen.

Tokio, 4. März. Einer Meldung der offiziellen japanischen Telegraphenagentur Kengo zufolge beabsichtigt man in japanischen Kreisen ein Wiederaufleben der Feindseligkeiten

Abgewiesene Beleidigungsfrage Ludendorffs.

München, 4. März. Das Amtsgericht hat heute die von General Ludendorff und seiner Gattin gegen den Bischof von Regensburg angebrachte Beleidigungsfrage abgewiesen. Wie erinnert, hatte der Regensburger Bischof in einem Hirtenbrief, der sich mit der Gottlosenbewegung auseinandersetzte, das Buch der Frau Ludendorff „Erlösung“ mit außerordentlich scharfen Worten angegriffen. In der Begründung des Gerichtsbeschlusses heißt es, daß General Ludendorff und seine Gattin die Verfasser einer Reihe von Schriften sind, die das Christentum und seine Einrichtungen herabsetzen. Bischof Dr. Buchberger habe berechnete Interessen wahrgenommen.

Wieder ein Schultreiß in Berlin.

Berlin, 4. März. In zwei hiesigen Volksschulen ist heute ein Schultreiß ausgebrochen, der im Zusammenhang mit einer bei den Schulsitzungen vorgeführten Übersiedlung der beiden Schulen nach einer anderen Straße steht. In der einen Volksschule sind von 155 Knaben nur 32 und in der anderen von 277 Mädchen 202 zum Unterricht erschienen.

In welchem Jahre haben die meisten berühmten Leute gelebt?

Antwort: Im Jahre 1778.

Auch ein Beitrag zum Goethe-Jahr von Cuxert.

Goethe hat es wirklich nicht leicht gehabt, berühmt zu werden, denn er lebte in einer Zeit, in welcher es mehr berühmte Menschen gab als heute. Ja, wenn wir uns überlegen, wie wenig Persönlichkeiten jetzt unter uns weilen, die unvergängliche Werte schaffen, und welche Fülle von eigenartigen, interessanten, bedeutenden und das Weltgeschehen beeinflussenden Menschen zu Goethes Zeiten sich auf unserem Erdball tummelten, dann muß man direkt neidisch werden. Aus verschiedenen Gründen ist das Jahr 1778 dasjenige, in welchem die weitaus am meisten berühmten Personen gleichzeitig am Leben waren. Es ist eine unendliche Menge und einfach unmöglich, sie alle zu erwähnen. Schon wenn man die bekanntesten herausgreift, bleibt noch genug, und es wäre an der Zeit, sich einmal dieses Jahr 1778 zu merken, denn sobald dürfte uns ein solches Jahr nicht mehr beschieden werden.

Da wir gerade von Goethe gesprochen haben, der damals 29 Jahre zählte, bleiben wir bei den Dichtern und Schriftstellern. J. J. Rousseau starb 1778, seine Freunde und Kampfgenossen d'Alambert und Diderot waren ebenso wie Klopstock ältere Herren, während sich Voltaire gerade aufs Sterbebett legte. Clemens Brentano erblickte 1778 das Licht der Welt, aber Heinrich v. Kleist war „schon“ ein Jahr alt, und Ernst Moritz Arndt ging gerade zur Schule mit seinen acht Jahren. Friedrich Schiller, ein noch unbekannter Jüngling von 19 Jahren, schrieb an seinen Räumern, der 25jährige G. E. Lessing stand auf der Höhe seines Ruhmes, Wieland und Herder, etwas jünger, griffen nach den Vorbeeren, die auf andere noch warteten. Zwar kannte man Matthias Claudius als den „Wandsbeler Boten“, doch E. T. A. Hoffmann hatte noch in den Windeln und Hölderlin war eben neun Jahre alt. Jean Paul, der damals noch Friedrich Richter hieß, schiedte sich an, die Universität zu besuchen, doch der 25jährige Heinrich Böhl schrieb bereits tapfer seine später berühmt gewordenen Hexameter, und Herr v. Hardenberg, der sich Novalis nannte, seilte an seinen träumerischen Versen. Dagegen waren die drei Shakespeare-Übersetzer, A. W. und Friedrich Schlegel sowie Ludwig Tieck noch Knaben zwischen acht und sechzehn

bei Huan-tu (südwestlich Nanhsiang). Dort sollen nämlich die Chinesen neue Schützengräben ausgehoben haben, obwohl durch die japanische Heeresleitung die Einstellung der militärischen Operationen gestern nachmittag angeordnet worden sei. Auf japanischer Seite betrachtete man das Vorgehen der Chinesen als Erneuerung der Kampfhandlungen. Wie Kengo weiterhin erzählt, sollen die Chinesen nordwestlich Kwin-san bis zu einem 7 Kilometer östlich Sutshan gelegenen Platz starke Truppenträfte zusammenziehen. Außerdem habe der Führer der chinesischen Truppen einen Armeebefehl erteilt, in dem er die Bevölkerung aufforderte, Schapei und Kiangwan nicht zu verlassen.

55 000 Japaner vor Shanghai.

Ruhe an der Front.

Shanghai, 5. März. (Kabeldienst.) Die japanische Truppenstärke von 10 000 Mann, die bei Liuhö und Wusung gelandet wurde, ist in Shanghai eingetroffen. Dadurch erhöht sich die Zahl der japanischen Truppen auf 55 000 Mann. Dem japanischen Hauptquartier zufolge herrscht an der Front Ruhe.

Japan fordert Kriegsschadigungen.

Und Unterdrückung der antijapanischen Propaganda.

Shanghai, 4. März. Nach einer aus Tokio stammenden halbamtlichen Meldung wird die japanische Regierung auf der Rund-Tisch-Konferenz die Forderung nach Zahlung von Ersatz für die durch die Ereignisse von Shanghai entstandenen Schäden und scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung antijapanischer Propaganda verlangen.

China und die Sowjetunion.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Moskau, 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Nachdem, wie Anfang der Woche aus Peking gemeldet worden ist, der Ausschuss der chinesischen Nationalregierung beschloffen hatte, die seit 1929 unterbrochenen Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufzunehmen, hat nunmehr nach Meldungen der Moskauer Blätter aus Shanghai auch die Kuomintang in einer Vollversammlung die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion beschlossen.

Kurze Umschau.

Es tauchen immer wieder Gerüchte auf, die preussische Regierung beabsichtige, einige Tage vor der Reichspräsidentenwahl eine Auflagenachricht an die gesamte Presse zu geben. Von zuständiger Stelle wird erneut dazu erklärt, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist.

Der Zweverband der Bädermeister Groß-Berlins teilt mit: Der Preis bleibt nach Rücksprache mit dem Reichspräsidentenkommissar, der einen Druck auf den Roggenmehlmarkt ausgeübt hat, vorläufig unverändert.

Der russische Volkskommissar Litwinow ist am Freitagabend wieder nach Genf abgereist. Ministerpräsident Tardieu wird sich voraussichtlich Montagabend wieder nach Genf begeben.

In 627 französischen Gemeinden mit einer Bevölkerung von 12½ Millionen Einwohnern betrug am 27. Februar die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 293 198. 1931 wurden nur 40 766 unterstützte Erwerbslose gezählt.

Jahren. Vielleicht muß man an dieser Stelle auch Herrn Casanova erwähnen, der 1798 starb und uns seine bekannten Erinnerungen hinterließ. Sie alle lebten 1778, eine Fülle von Geistesgrößen allein auf dem Gebiete der Dichtkunst, und man wird verstehen, daß man schon Johann Wolfgang Goethe heißen mußte, um sich unter dieser auserlesenen Schar an die Spitze zu setzen.

Die Politik spielte in jenen Jahren eine überragende Rolle. Noch lebte Friedrich der Große, noch lebten Kaiserin Maria Theresia, Kaiserin Katharina II. von Rußland, noch lebte Joachim Hans v. Zieten, und in Amerika war George Washington Präsident. In England starb William Pitt der Ältere gerade 1778, aber sein Sohn William Pitt der Jüngere fing schon an, eine Rolle zu spielen. Erzherzog Karl, der Sieger von Alpern, und der spätere Herzog Tallenrand waren noch Jünglinge, auch Herzog v. Wellington ein Knabe damals, aber Blücher stand schon in den besten Jahren, und auf Korsika ging ein gewisser Napoleon Bonaparte als Neunjähriger zur Schule. Wer zählt die Namen aller Berühmtheiten, die in Krieg und Politik eine Rolle spielten und im Jahre 1778 bereits das Licht der Welt erblickt hatten? Man denke an Hardenberg, Nord, Freiherrn vom Stein, an Gneisenau, Admiral Nelson und die damals 17jährige spätere Lady Hamilton, seine letzte Liebe! Man denke an die Revolutionäre wie Danton und Marat, Robespierre und Barras, an Ludwig XVI. und Marie Antoinette, an jene Knaben, die unter Napoleon Feldherren und Herzöge werden sollten, an Marshall Ney, an Dookov, an Murat und Bernadotte, der später den schwedischen Königsthron besteigen sollte.

Und die Musiker? C. W. Gluck, der Komponist des „Orpheus“, war schon hochbetagt, auch Beaumarchais, dessen Gebeine vor wenigen Wochen in das Pariser Pantheon überführt wurden und der berühmt wurde als Textdichter zu Figaros Hochzeit und zum „Barbier von Sevilla“, sein Jüngling mehr wie Rossini, der durch jenen „Barbier“ und seine „Diebische Elster“ bekannt werden sollte. Auch Josef Haydn lebte 1778 noch, denn er starb erst 1809, und W. A. Mozart stand in jenem Jahre, 22 Jahre alt, am Anfang seines Ruhmes, ebenso wie Cherubini, während Ludwig van Beethoven mit seinen acht Jahren eben Klavier und Geige spielen lernte. Die Zahl der bedeutenden Geister ist damit natürlich noch lange nicht erschöpft. Damals lebte Ch. Montgolfier, der den ersten Luftballon baute, damals lebten James Watt, der Erbauer der ersten

Wiesbadener Nachrichten.

Sonnig, trocken, am Tage mild.

Später Trübung und regen.

(Das Wetter der nächsten Woche.)

Die erste meteorologische Frühlingswoche hat, wie erwartet, noch kein Frühlingswetter, vielmehr Frost und nur tagsüber unter der Einwirkung der jetzt schon ziemlich wirksamen Sonnenstrahlen positive Temperaturen gebracht. Dabei war der allgemeine Witterungscharakter recht beständig, da er dauernd unter Hochdruckeinfluß stand. Nennenswerte Niederschläge kamen nur in den ostdeutschen Gebieten vor, und zwar ausnahmslos in Form von Schnee, dessen Höhe infolge dessen in den Sudeten beträchtlich zunahm. Im Riesengebirge hat die Höhe der Schneedecke in den Gipfelnagen zum erstenmal in diesem Winter eineinhalb Meter erreicht oder ein wenig überschritten; in den mittleren Lagen der Sudeten liegen jetzt 30—50 Zentimeter Schnee. Hier war es auch am kältesten; vereinzelt wurden selbst in mittleren Höhen, z. B. in Landeshut, 21 Grad Kälte erreicht, nachdem am Ende der Vorwoche auf dem Großen Meer (840 Meter) sogar 27 Grad Celsius vorgetrieben waren. Aber auch im mittel- und ostdeutschen Flachland war es sehr kalt; so hatte Sonntagfrüh Erfurt 12, Dresden 13, Hof i. B. 15 Grad Kälte. Montag meldete Königsberg 17 Grad unter Null. Die nächtlichen Temperaturen in diesen Gebieten sowie in Oberschlesien lagen sogar zwischen 15 und 18 Grad Kälte. Demgegenüber erhoben sich um die Mitte der Woche im Westen die Tagestemperaturen auf 6 bis 9 Grad Wärme; im mittleren Norddeutschland wurde Donnerstagmittag 7 Grad Celsius verzeichnet.

Die allgemeine Wetterlage hatte sich in der letzten Woche wesentlich umgestaltet, wodurch zum erstenmal seit langer Zeit eine etwas länger dauernde Stabilität erreicht wurde. Vor allem verlagerte sich der Schwerpunkt des Hochdrucks endlich von Nordwesteuropa weg nach Osten und Südosten. Zunächst lag er über Skandinavien und dem Baltikum bei niedrigem Druck über den Mittelmeerländern. Dadurch wurde die atlantische Warmluft, die am Nordabhang des Hochdruckgebiets ostwärts wandernden Isoklinen von Mitteleuropa abgelenkt, und wir kamen in eine kalte, aus Rußland stammende Ostströmung, die im Laufe der Woche, entsprechend der langsamen Abwanderung des Hochdruckkerns nach Südrußland, allmählich in die Südostströmung überging. So entstand die für Mitteleuropa typische Hochdrucklage mit wolkenlosem Himmel, die uns im Sommer große Hitze, im Winter strenge Kälte, jezt, in der Übergangszeit, Frostnächte und milde Tage bringt. Dieser Witterungstypus prägte sich umso schärfer aus, als vor der portugiesischen Küste eine Depression erschien, die nordostwärts flache Randwirbel bis zur Nordsee vorstieß und die trodene kontinentale Luft seitweilig in verklärtem Maße anfangte. Da gleichzeitig von der Vorderseite des südwesteuropäischen Tiefs wärmere Mittelmeersluft nordwärts stieß, so kam es in dem Grenzgebiet der beiden stark verschieden temperierten Strömungen über Norditalien und der Riviera bei unter Null liegenden Temperaturen zu starken Schneefällen, so daß in Genua Mittwoch der Schnee 15 Zentimeter Höhe überschritt und in dem ganzen Gebiet von der nördlichen Adria bis zum Golf von Genua heftiger Nordoststurm herrschte. Gleichzeitig herrschte am Nordfuß der Alpen starker Föhn; Mittwochabend hatte Innsbruck noch 10 Grad Wärme. Frühlingshafte Erwärmung ist bisher erst an der nordafrikanischen Küste und auf Sizilien eingetreten; Palermo hatte Mittwochfrüh 16 Grad Celsius.

Der langsame, aber stetige Druckfall über Mitteleuropa deutet darauf hin, daß sich das Tief an der portugiesischen Küste allmählich weiter nordostwärts vorarbeitet, während das südrussische Hoch zurückweicht. Dieses wird aber zunächst noch seinen Einfluß auf die mitteleuropäische Wetterlage behaupten. Später wird aber wahrscheinlich durch einen Vorstoß grönländischer Kaltluft der Schwerpunkt des Luftdrucksystems sich erneut im Nordwesten des Erdteils verlagern, wodurch wir abermals in eine Nordströmung geraten werden, die uns bei bedecktem Himmel auch tagsüber kühles Wetter bringt. Damit würde sich der Witterungstypus wieder herstellen, den wir bis zum Beginn der letzten Woche solange gehabt haben. Und solange dieses Nordwesteuropahoch sich behauptet oder wiederkehrt, kann von wirklichem Frühlingswetter keine Rede sein.

Polomotive, und Robert Fulton, der Erfinder des Dampfschiffes. Benjamin Franklin hatte bereits den ersten Blitzableiter gebaut, Moises Senefelder, der nachher den Steinbruch (Lithographie) erfand, war ein junger Kerl, und W. Herschel bereits ein berühmter Astronom. Drei Jahre später fand er den Planeten Uranus.

Wo anfangen und wo aufhören? Je mehr man nachdenkt, desto mehr berühmte Leute fallen einem ein. James Cook, einer der größten Weltumsegler aller Zeiten, befand sich 1778 wieder auf großer Fahrt, wurde dann ein Jahr später auf den von ihm entdeckten hawaiischen Inseln ermordet. Alexander und Wilhelm v. Humboldt dachten damals zwar noch nicht an ihre großen Reisen, auch der spätere Hofprediger und Philosoph Schleiermacher war erst 10 Jahre alt, aber Immanuel Kant stand längst auf der Höhe seines Ruhmes, während sein Kollege Moses Mendelssohn schon längst im Ruhestand lebte. Unter den Geistesgrößen, die damals noch oder bereits lebten, finden wir auch Adam Smith, den größten englischen Nationalökonom, die beiden Physiker Volta (Volta'sche Säule) und Ampère, damals drei Jahre alt, den Entdecker der elektrodynamischen Energie (Ampèremeter), ferner den berühmten Rechtsgelehrten Savigny, den Philosophen J. P. Hegel und den Professor Fichte, der 1808 seine „Reden an die Deutsche Nation“ halten sollte.

Noch fehlen die Maler, Bildhauer und Künstler. In England waren damals Gainsborough und Reynolds tonangebend, die größten Bildnismaler, die das Inselreich hervorgebracht hat, in Deutschland malte Anton Graß sämtliche Berühmtheiten der Erde, von Goethe bis zum kleinsten Prinzen, aber über ihm standen Tischbein und Chodowiecki, während von Stielers sein herrliches Goethebild, das schönste, das es wohl gibt, bekannter geworden ist als er selbst. Gottfried Schadow, der nachher die Quadriga auf dem Brandenburger Tor schuf, studierte eben auf der Akademie, aber der Däne Thorvaldsen war noch ein Kind, dagegen hatte Langhans, der 1789—93 das Brandenburger Tor schuf, seine ersten Ausstellungen schon hinter sich und war ein bekannter Mann. Auf der Bühne feierte der Schauspieler Ffla nd gerade mit 20 Jahren die ersten Triumphe, und durch sämtliche Länder Europas geisterte der Abenteurer Cagliostro. Das ist eine Auslese der Menschen des Jahres 1778, eine gewaltige Schar, so groß und so vielgestaltig, daß wir heute, wo große Männer mehr als rar sind, nur mit einem Gefühl der Bitterkeit und nicht ohne Reiz zurückblicken können.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Der Wiesbadener Hindenburg-Ausschuss in Tätigkeit.

Wie wir bereits mitteilten, hat sich aus den Kreisen der Einzelner in die Hindenburg-Liste ein Ausschuss gebildet, der seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Als Voraussetzung für die breitere Öffentlichkeit ist eine große Wiesbadener Kundgebung am 11. März im Paulinen-Schloß vorgesehen.

Der Hindenburg-Ausschuss ist eine überparteiliche Einrichtung, es handelt sich darum, die Kandidatur des „Freihändlers des deutschen Volkes“ hier in Wiesbaden zu fördern, um sie zum Siege zu führen. Der Ausschuss umfasst nicht nur Parteien, sondern er greift über die Parteien hinaus, da ihm eine große Anzahl von Organisationen und Bündnissen angeschlossen sind. Wir sehen in Hindenburg den ruhenden Pol in der Erbschaften Zukunft. Er steht für ein System, das die Interessen der Bevölkerung bis zum letzten Atemzuge, des Dienstes an Volk und Vaterland, wie General v. Winterfeldt in der Sitzung der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse in Berlin treffend gekennzeichnet hat. Entsprechend dem Wesen und Charakter Hindenburgs wird der Hindenburg-Ausschuss dafür Sorge tragen, daß der Kampf um den Posten des Reichspräsidenten in sachlicher, ritterlicher Weise geführt wird. So ruhig und so klar, wie Hindenburg selbst vor dem deutschen Volke steht, so einfach und so bestimmt soll der Kampf geführt werden. Frei von sich überschlagender Kraftmeierei muß sich das deutsche Volk halten, wenn es die dieses Mal ganz besonders wichtige Wahl mit der Verantwortung bewußter Ruhe vornehmen will. Dankbar muß das deutsche Volk dafür sein, daß es jetzt auf stürmischer See den Kapitän nicht auszuweichen braucht, sondern, daß der in Verantwortung erprobte Führer beibehalten werden kann. Jugend erhebt, auch wenn sie noch so überschäumend ist, nicht die innere Ausgeglichenheit, welche ein in steter Opferbereitschaft geführtes Leben gewährleistet. Klarheit für die Entscheidung des einzelnen will der Ausschuss ermöglichen. Freiheit des Entschlusses, unbeeinträchtigt von der toben, wilden Propaganda. Nicht Wichtigtuer darf entscheiden, wer Deutschlands Reichspräsident wird, sondern der Wille zur Gesundung unseres ganzen deutschen Volkes muß das neue Reichspräsidenten-Aufgabe sein. Daß diese Aufgabe gelöst wird, verbürgt die Wahl des Feldmarschalls v. Hindenburg.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Oranien“ hat Wohnung genommen Frau Richard Haniel aus Baden-Baden.

— **Wiesbadener Fremdenverkehr.** Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 3. März 1932 angemeldeten Fremden beträgt 8654 Kurgäste und Passanten.

— **Um die Nachfolge Jermers.** Als zweiten Gastdirigenten um die Nachfolge Jermers hat die Kurverwaltung den Berliner Dirigenten Albert Bittner eingeladen, der am 1. März zwei populäre Konzerte, am 10. März um 16 Uhr ein populäres Konzert und am 11. März um 16 Uhr ein solistisches Konzert unter Leitung unseres einheimischen Pianisten Albert Hoffmann dirigieren wird. Außerdem wirkt Herr Bittner in der Kammermusik-Abteilung am 11. März mit. Über den Werdegang des Künstlers dürften folgende Angaben von Interesse sein: Albert Bittner, geboren 1900 in Nürnberg, absolvierte daselbst das Gymnasium und studierte Musik am dortigen Konservatorium. Nach nicht 20-jähriger Tätigkeit in seiner Heimatstadt erlangte er als Dirigent einiger Sinfonie-Konzerte und als Liedbegleiter mit sehr hartem Erfolg an die Öffentlichkeit, trieb dann wissenschaftliche Studien an der Universität Halle und ging schließlich als Opernkapellmeister an das Kesselsche Theater in Gera. Dort trat er in ständiger Tätigkeit besonders als Dirigent verschiedener moderner Opernaufführungen hervor. 1929-1931 endlich war Albert Bittner bei Klempner an der Berliner Kroll-Oper engagiert und dirigierte gleichzeitig mit großem Erfolg Sinfonie-Konzerte in Hamburg und Hannover. Auch als Komponist kam Albert Bittner am Berliner Staatstheater Schauspielhaus mit Schauspielmusik-Kompositionen zu Wort.

— **Zum Zusammenschluß der Gewerke Wiesbaden-Mainz.** Der Wiesbadener Magistrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der bekannten Vorlage des Zu-

Aus Kunst und Leben.

* **Shaws neueste Schöpfung.** Das neue Drama Bernard Shaw, das jetzt im Kolonial-Theater in Bonn seine Aufführung erlebt hat, zeigt jedenfalls in seinem ersten Akt wieder die Originalität des Meisters, der diesmal sogar einen ganz neuen „Charakter“ in die Geschichte des Dramas eingeführt hat. Diese originelle Bühnenfigur ist — ein Basilus, ein schweißiges Ungeheuer, das einen Arzt in der besten Manier der Shaw'schen Satire einem Kreuzverhör über seine Kenntnisse und Fähigkeiten unterwirft. Shaw hat sich in den letzten drei Jahren hauptsächlich mit diesem neuen Stils „zu wahren, um gut zu sein“ beschäftigt. Vor einiger Zeit entwickelte er den Grundgedanken, aus dem nun das Stück entstanden ist. Er sagt damals, er werde einen verärgerten Engländer von heute schildern, der von Räubern entführt und gezwungen wird, die Fleischnahrung aufzugeben und unter gefundenen Verhältnissen von Gemüse zu leben. Dadurch wird die Entfremdung für ihn zur Lebensrettung. Die ursprüngliche Idee ist nun freilich durch eine Fülle anderer Gedanken überwogen worden, leuchtet aber in dem ersten Akt, der der beste des Dramas ist, noch durch. Ein reiches junges Mädchen, das von seiner Mutter verzogen wird, und sich auf Grund der Behandlung durch verschiedene Ärzte für schwer krank hält, bekommt plötzlich einen überraschenden Besuch in seinem Schlafzimmer von einem Geistlichen, der, nachdem er im Kriege wegen „Bombenwerfers auf schlafende Dörfer“ ausgezeichnet worden ist, nunmehr als Einbrecher sein Leben fristet und zusammen mit einer früheren Hotelbedienten, die sich als Krankenpflegerin verkleidet hat, die reiche Erbin entführen will. Zur Verwunderung der beiden Verbrecher und zu ihrem eigenen größten Erstaunen steht die eingebildete Kranke dem Raub eines erfolgreichen Widerstand entgegen, bittet den Einbrecher in den Magen und legt die angebliche Krankenpflegerin außer Gefahr. Aber nun kämpft der frühere Geistliche mit geistigen Waffen und stellt ihr in einer von Riechenden Ideen erfüllten Rede das Leben in der freien Natur und unter gefunden Bedingungen so verführerisch vor, daß sie sich freiwillig entführen läßt und sich mit den beiden noch einem fernen Lande an den Küsten des Mitteländischen Meeres begibt. Das Schlußwort dieses ersten Aktes spricht der Basilus, der schon vorher als Zwischenredner auftrat, indem er dem Publikum erklärt: „Das Stück ist jetzt tatsächlich aus, aber die Charaktere werden fortlassen, zwei weitere Akte lange Unterredungen zu führen. Die Ausgangspunkte sind alle in Ordnung. Gute Nacht!“ Die Prologszene des Basilus erfüllt sich, und es wird nun noch zwei Akte hindurch in der bekannten geistvollen Art Shaws von Gott und der Welt und noch vielen andern gesprochen, wobei sich besonders ein britischer Oberst hervortut.

Wiesbadener Bevölkerungs- und Wirtschaftsbilanz.

Wie im Vorjahre so veröffentlicht auch dieses Jahr das Statistische Amt der Stadt Wiesbaden eine „Jahreszusammenfassung der Monatsberichte für 1931“. Ein bedeutungsvolles Krisenjahr liegt hinter uns, ein Jahresrückblick auf das Wirtschaftsleben unserer Stadt dürfte daher besonders interessieren.

Die Einwohnerzahl Wiesbadens zeigte am Ende des Jahres 1931 einen Stand von 153.137. Ein Wanderungsverlust von 244 Personen, vermindert um den Geburtenüberschuss von 122 Kindern ist die Ursache der Abnahme um 122 Seelen gegenüber Anfang Januar 1931. Der Geburtenüberschuss des Jahres 1930 mit 138 Kindern überstieg den des vergangenen Jahres um über 13 Prozent. Erfolgreicherweise ist der Verlust durch Abwanderungen aus dem Stadtgebiet gegen 1930 um die Hälfte, die Bevölkerungsabnahme sogar um zwei Drittel geringer, doch fehlt es in Wiesbaden immer noch an wesentlichen Momenten, um einen härteren Zugang wohlhabender Kreise nach Wiesbaden zu fördern und die Wanderungsbilanz wieder aktiv zu gestalten.

Im Berichtsjahr wurden 1.535 Ehen geschlossen. Die Zahl der Lebendgeborenen ging von 2033 im Vorjahr auf 1946 zurück. Desgleichen verringerte sich die Zahl der Sterbefälle von 1895 auf 1824.

Infolge der allgemein rückläufigen Preisgestaltung haben sich auch in Wiesbaden die Kosten der Lebenshaltung im Laufe des Jahres 1931 um 8,2 v. H. gelockert, in der Hauptsache bedingt durch das Nachlassen der Ausgaben für Ernährung, während bei der Gruppe „Wohnung“ die ab August vorigen Jahres eingeführte Kanalbenutzungsgebühr die Ermäßigung der Wohnungsausgaben durch Senkung der städtischen Grundsteuer wieder ausglich.

Der Fleischverbrauch unserer Stadt zeigt eine Zunahme. Die Zahl der Schlachtungen im Stadtkreis wuchs von 66.665 in 1930 auf 69.589 im Jahre 1931. Geschlachtet wurden 2.742 Ochsen und Stiere, 5.592 Kühe, 14.483 Kälber, 43.349 Schweine, 3.302 Schafe, 57 Ziegen und 64 Pferde.

Die Jahresbauwirtschaft hat trotz der Verminderung der für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Hauszinsmitteln und sonstigen öffentlichen Mittel in Wiesbaden keinen schwerwiegenden Rückgang zu verzeichnen. Der Wohnungsbau von 607 Wohnungen bleibt nur mit 31 Wohnungen hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Von den durch Neu-, Um- und Ausbau entstandenen 621 Wohnungen, vermindert um einen Abgang von 14 Wohnungen waren 569 Wohnungen mit Unterbringung aus öffentlichen Mitteln erbaut. Über die Hälfte sämtlicher neuer errichteter Wohnungen waren Klein-Wohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen (einfach, Küche). 161 Wohngebäude wurden errichtet, von denen 64 Einfamilienhäuser waren. Der größte Teil aller Gebäude und Wohnungen wurde in Biebrich erbaut. In Alt-Wiesbaden konnten nur 29 Wohngebäude mit 207 Wohnungen baupolizeilich abgenommen werden.

Für den Verkehr brachte das verfloßene Jahr ebenfalls ein ständiges Abgleiten der Betriebszahlen, an dem sowohl die Wirtschaftslage als auch die außergewöhnlich schlechte Witterung im Sommer beteiligt waren.

Im Personenverkehr der Reichsbahn war bei einer Personenbeförderungszahl von 2,2 Millionen ein Rückgang von 0,6 Millionen gegen das Vorjahr festzustellen. Im Güterverkehr zeigte sich ebenfalls ein merklicher Rückgang; desgleichen im Schiffsgüterverkehr, der in 1931 um 42 Prozent dem Ergebnis des Vorjahres nachstand.

Jahresabschluss der Gewerke Wiesbaden-Mainz beschäftigt und in demselben Sinne, wie der Ausschuss der städtischen Werke, Beschäftigung unter Vorbehalt einer Prüfung der Verträge. Eine Festlegung der Werke durch die städtischen Körperschaften findet am nächsten Mittwoch statt.

— **Der Ausbau der Angestelltenvermittlung.** (Bericht der Reichsanstalt). Nach dem von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (oben herausgegebenen Bericht für 1930) bestehen im Reichsgebiet bei den Landesarbeitsämtern zusammen 61 Angestelltenabteilungen und 31 Stützpunkte mit einem Personal von 431 Kräften, 298 männlichen und 133 weiblichen. Zu Beginn des Berichtsjahres wurde der Reichsausschuss neu geregelt, und zwar wurde die Herausgabe besonderer je nach Bedarf erscheinender Reichsausgleichslisten für Stellen, die bezugslos nicht besetzt werden konnten. Erhöhter wird der Stellenausgleich in den Angestelltenberufen dadurch, daß der Arbeitgeber bei der Anforderung von Angestellten häufig nicht nur die öffentliche Angestelltenvermittlung, sondern gleichzeitig auch die Verbandstellenermittlung und die Tages- und Fachpresse in Anspruch nimmt. Die Vermittlung für technische Angestellte und Beamte ist durch die Einstellung besonderer Fachvermittler an den wichtigen Plätzen gefördert worden. Die Arbeitgeber haben infolge des Überangebots die Anforderungen an die Leistungen der Angestellten gesteigert; so war als oberste Altersgrenze vielfach das 25. Lebensjahr gefordert. Die Angestelltenabteilungen sind demnach durch persönliche Werbesuche die Arbeitgeber für die Inanspruchnahme der Angestelltenvermittlung zu gewinnen. Die Werbung ist im allgemeinen durch die Abteilungsleiter der Arbeitsämter ausgeübt worden. Besondere Aufmerksamkeit ist der beruflichen Fortbildung der arbeitslosen Angestellten zugewandt worden. Die Zusammenarbeit mit den nichtgewerkschaftlichen Einrichtungen für Arbeitsvermittlung außerhalb der Reichsanstalt ist schon angedacht und wird weiter ausgebaut sein. Die individuelle Erfassung jedes Angestellten, die sorgfältige Auswahl und die rasche Zusammenarbeit innerhalb des ganzen Reichsgebietes bieten die Gewähr für eine wirtschaftlich zweckmäßige und erfolgreiche Ausgestaltung der Angestelltenvermittlung.

— **Nichtstreu und Handwerk.** Aus Anlaß der Bierhochzeit-Bewegung im Gastwirtschafts- und der Durchführung eines Nichtstreiks im gesamten Reichsgebiet tritt neuerdings das Reichsartikell des selbständigen Mittelstandes in Erscheinung, das schon öfter für sich in Anspruch genommen hat, auch größere Kreise des Handwerks zu vertreten. Der Reichsverband des deutschen Handwerks stellt demgegenüber fest, daß nur ganz vereinzelte handwerkliche Verbände Fühlung mit diesem Artikel haben. Weder der Reichsverband des deutschen Handwerks noch die ihm angeschlossene Gruppe der Handwerksverbände sind Mitglieder des Reichsartikells des selbständigen Mittelstandes.

— **Kenntniszwang für Eier.** Dem Reichsrat ist ein Verordnungsentwurf zugegangen, der einen Zwang zur Kennzeichnung der Eier nach ihrer Herkunft einführen will. Durch Kennzeichnung sollen die Eier nach dem Lande, aus dem sie stammen, oder aber als Kühlhaus-Konserve u. dgl. gekennzeichnet werden. Zweck der Verordnung ist es, den Verbraucher davor zu schützen, daß ihm die vielen aus Europa eingeführten Eier als „frische Landeier“ angeboten werden. Die Ausschussberatungen des Reichsrats über die Verordnung sollen am Mittwoch beginnen.

— **Die Städtischen Verkehrsbetriebe** befürworten im Omnibusverkehr im Jahre 1931 16,1 Millionen Personen (im Vorjahre 18,8 Millionen) und im Betrieb der elektrischen Straßenbahn 3,2 Millionen (3,9 Millionen). Die stärkste Inanspruchnahme der städtischen Verkehrsmittel war bei den Omnibussen in den Monaten Mai und Juni bei der elektrischen Straßenbahn im Januar festzustellen.

Die Städtische Feuerwehr wurde im Berichtsjahr in 120 Fällen zu Bränden alarmiert; von der Sanitäts- und Kranken- und Gaswerke Wiesbaden AG. wurden 7,6 (8,1) Millionen Kubikmeter Wasser gefördert, 16,3 (18,1) Millionen Kubikmeter Gas erzeugt und 25,9 (29,7) Millionen Kilowatt elektrischer Strom bezogen.

Wie bei allen Fremdenplätzen des In- und Auslandes zeigte sich natürlich auch in der Fremdenstatistik unserer Stadt für das vergangene Jahr ein Rückgang der Besucherzahl. 1931 waren 116.850 Fremde in Wiesbaden anwesend, die insgesamt 819.386 mal übernachteten. Gegen 1930 mit 152.431 beträgt der Rückgang also nahezu ein Viertel des Gesamtjahresverkehrs von 1931 in Wiesbaden überhaupt. Die durchschnittliche Übernachtungsziffer mit 7,0 ist gegen das Vorjahr kaum verändert.

Im Auslandsfremdenverkehr, der mit 32.711 gegen das Vorjahr eine um 17.387 geringere Besucherzahl aufweist, stehen die Niederlande mit 50.725 Übernachtungen bei weitem an der Spitze; es folgen die Vereinigten Staaten mit 28.405, England mit 26.218, die Schweiz mit 14.238 Übernachtungen usw. Durch rechtzeitig eingehende Propagandamaßnahmen ist es gelungen, ein weiteres Absinken dieser Zahlen zu verhüten, so daß Wiesbaden seiner Fremdenziffer nach immer noch an erster Stelle unter den deutschen Badeorten steht.

Die Zahl der Verpflegungstage in den städtischen Krankenanstalten ging von 246.218 im Vorjahr auf 216.623 im Jahre 1931 zurück, die der übrigen größeren Krankenanstalten verringerte sich von 144.674 auf 137.728. Weit über die Hälfte der Verpflegungstage der städtischen Krankenanstalten und 10 Prozent der Verpflegungstage der übrigen Krankenanstalten gingen auf Kosten der Stadt. Das Paulinenstift war von den nicht städtischen Anstalten mit 52.100 Verpflegungstagen am stärksten und mehr als im Vorjahr in Anspruch genommen.

An polizeilich meldepflichtigen Krankheiten erkrankten im Berichtsjahr 595 Personen, darunter 276 Fälle von Tuberkulose, 242 von Scharlach und 56 von Diphtherie. Von der städtischen Desinfektionsanstalt wurden insgesamt 394 Desinfektionen ausgeführt.

Die Arbeitslosigkeit war im vergangenen Jahr von steigender Tendenz. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von Anfang des Jahres 1931 bis zum Ende des Jahres von 14.547 auf 18.872. Im Laufe des Jahres lagen insgesamt 54.379 Arbeitsgesuche aus dem Stadtkreis Wiesbaden vor. Entgegen dem Vorjahr, das eine Erhöhung der Stadtzahl der Pfänder beim städtischen Leihhaus um 1.499 und des Verleihs um 56.311 M. zeigte, hat sich im abgelaufenen Jahr die Pfänderzahl um 671 Stück und der Verleihsbetrag um 25.661 M. verringert. Die Zahl der Gewerbe-, An- und Umeislungen ergab ein Plus von 280. 65 Konfursverfahren wurden eröffnet und 24 mangelnde Masse abgelehnt.

Über die Herausgabe des Bierpfennigstüdes erfahren wir aus Kreisen der Reichsbank, daß die Münze bisher erst für 30.000 Mark Bierpfennigstücke geprägt hat. Da diese Anzahl aber noch nicht ausreicht, um die Bierpfennigstücke in Umlauf zu setzen, kann die Ausgabe der Bierpfennigstücke erst erfolgen, wenn noch eine erheblich größere Anzahl geprägt sein wird.

— **Das große Los.** Wie die General-Lotteriedirektion des preussisch-süddeutschen Klassenlotteries mitteilt, ist in der Freitagziehung auf das Los 201.785 ein Treffer von 500.000 Mark gefallen. Die erste Hälfte des Loses wurde in Bielefeld in Sachsen, die zweite in Aachen in Ostpreußen gespielt.

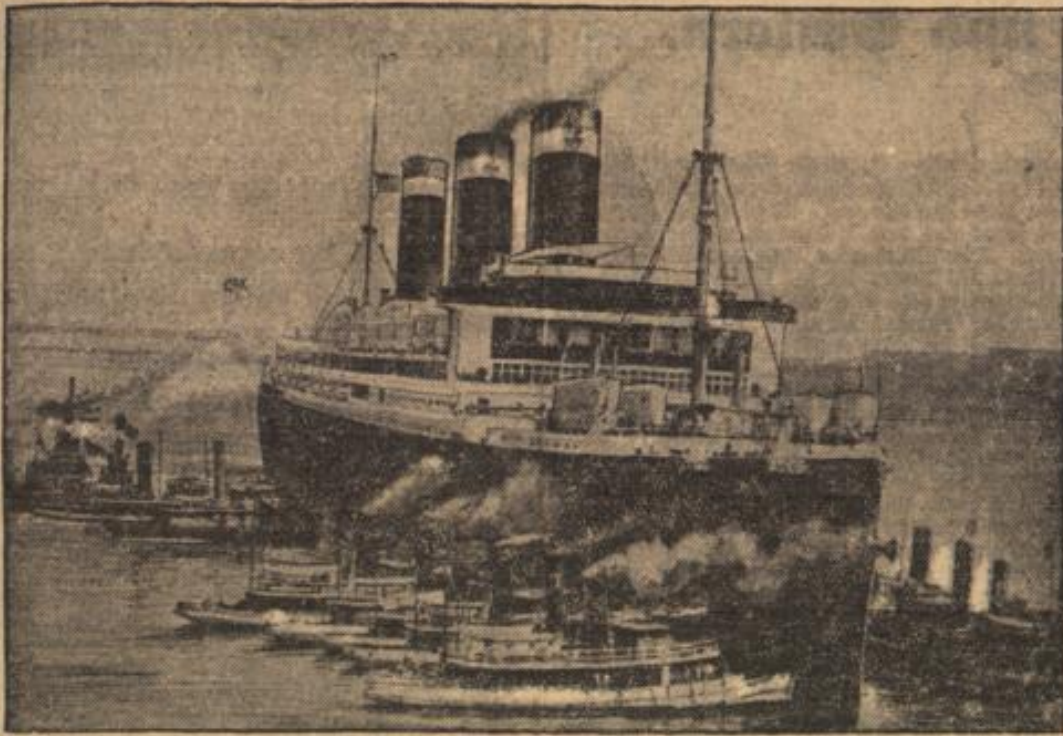
— **Schützt die Natur!** Lebensnotwendigkeiten führen zur Umgestaltung der Landschaft. Trotzdem werden aber auch unnötigerweise Bäume, Sträucher u. a. fortgenommen, verpflanzt usw., so daß sich manches häßliche Naturbild ergibt. Die Lehrsatz ist, daß man wieder angetrieben, in die Hinsicht aufklärend auf die Grundbesitzer zu wirken. Jede, jeder Baum, der so gerettet werden kann, dient der Vogelwelt und einer schönen Landschaft. Auch die Schulle sollen immer wieder mit dem Naturgeschmack vertragen und auf folgende Gebote aufmerksam gemacht werden: Schädige nicht die Natur. Schädige sie nicht durch Wegwerfen von Papier, Scherben usw. Störe nicht ihren Frieden durch Lärm. Reize keine Pflanzen aus und breche keine Zweige unnötig ab. Schreibe deinen Namen nicht in die Rinde. Pflanze nur einige Blumen. Rege keine Sammlungen von Pflanzen an, wenn du dich nicht ernstlich damit beschäftigst. Vogelgeier dürfen nicht weggenommen werden. Quäle oder töte keine Frösche usw. Rege immer zur Schonung der Natur an!

— **Die Schwarzfahrer nehmen nicht ab.** Im 4. Vierteljahr 1931 sind in Deutschland wegen Errichtung und Betrieb nicht genehmigter Anlagen 264 Personen rechtskräftig verurteilt worden. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 258. Zum Teil wurde auf empfindliche Geldstrafe erkannt. Einmal gab es auch 14 Tage Gefängnis. Unter den Verurteilten befanden sich 6 Leute, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft bestraft wurden.

— **Jugendlicher Autodieb.** Vor kurzem wurde in Wiesbaden ein Frankfurter Autodieb in einem Hotel festgenommen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß dieser Autodieb erst vor acht Tagen aus der Fürsorgeanstalt Schöden entlassen war. Zunächst fuhr er in Frankfurt ein Auto und fuhr damit nach Wiesbaden. Auch in Wiesbaden hat er noch zwei weitere Autos gestohlen. In seinem Besitz wurden drei Anzüge, ein Regenmantel, 25 Oberhemden und ein Paar Herrenschuhe gefunden, die ebenfalls aus Diebstählen herrühren. Der Täter ist der 19-jährige Rolf Winter aus Berlin. In dem Wiesbadener Hotel, in dem er abgehört war, hat er natürlich Logis und Kost nicht bezahlt.

— **Meisterprüfung.** Die hiesigen Bäckermeister haben Adolf Kolb, Hauptlehrer, Karl Damm, Georg Damm, Georg Damm, Helmut Faust, Hellmuth Faust, haben die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk theoretisch und praktisch mit sehr gut bestanden.

— **Hohes Alter.** Am 6. März feiert in Rastatt die Kreise seiner Familie, darunter 24 Enkel und 4 Urenkel der Musikmeister Eduard Eckert, Westendstraße 23, seinen 74. Geburtstag.



Die „Vaterland“ führt wieder nach Deutschland.

Der frühere deutsche Ozeanries „Vaterland“, das zweitgrößte Schiff der Welt, das auf Grund des Versailler Vertrages an Amerika ausgeliefert wurde, und dort den Namen „Leviathan“ erhielt, wird jetzt von den Amerikanern wieder in Dienst gestellt (nachdem er mehrere Monate außer Betrieb genommen war) und befährt mit Sommeranfang erstmalig in der Nachkriegszeit wieder die Route New York—Bremen (oder Hamburg).

Dienstjubiläen. Am 7. März sind es 25 Jahre, daß Herr Georg Fröhlich, Feldstraße 13, als Naturforscher bei dem Verschönerungs-Verein in Diensten steht. In diesen langen Jahren hat der Jubilar so manche Naturbank in unseren herrlichen Waldungen aufgestellt. Er ist bald 25 Jahre Sezierer des Wiesbadener Tagblatts. — Der Volkshauswart Joseph Riel vom Postamt 5 hier, wohnhaft in Bierstadt, feiert am Sonntag sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Lehrerpersonalien. Pensionierungen: Auf Grund der Rotverordnung (Herabsetzung der Altersgrenze auf 62 Jahre) werden zum 1. April 1932 pensioniert: Konrektor Friedrich Knapp, ev., Wiesbaden; Hauptlehrer Karl Jung, ev., Dellensheim; Konrektor Johann Gasser, kath., Hofheim; Konrektor Ewald Hartmann, ev., Eltville; Konrektor Karl Schlitt, kath., Rüdesheim; Konrektor Wilhelm Schmidt, ev., Wiesbaden; Konrektor Karl Beder, ev., Wiesbaden; Konrektor Heinrich Wolf, ev., Hofheim; Konrektor Heinrich Wegel, ev., Wiesbaden; Konrektor Hermann Grimm, kath., Wiesbaden; Konrektor Wilhelm Mehl, ev., Wiesbaden; Konrektor Ferdinand Böttner, ev., Wiesbaden; Konrektorin Maria Edert, kath., Flörsheim; Rektor Adolf Menges, ev., Wallau; Konrektor Josef Straßer, kath., Wiesbaden; Konrektor Johann Roth, kath., Wiesbaden; Konrektor Adam Neuroth, kath., Wiesbaden; Konrektor August Alp, ev., Oberlahnstein; Konrektor Jakob Glad, kath., Niederlahnstein; Konrektor Martin Schmitt, kath., Hattersheim; Konrektor Jakob Müller, kath., Wiesbaden; Hauptlehrer E. Peil, ev., Allendorf (Eder); Lehrer Heinrich Hergethahn, kath., Oberfelders; Hauptlehrer Heinrich Dittmar, ev., Niedersfeld; Hauptlehrer Heinrich Selzer, kath., Osterode; Lehrer Karl Hahn, ev., Eschborn; Hauptlehrer Friedrich Lauth, ev., Runkel; Lehrer an der Mittelschule Ludw. Küster, ev., Wiesbaden; im Schuldienst gestorben ist Konrektor Karl Schönmeyer, ev., Weiburg, am 27. 1. 1932.

Wiesbaden-Erbenheim.

Zu dem kaiserlichen Rennbahngelände gehört, außerhalb des Flughafens liegend, ein großer Weiher, der von frischem Quellwasser gespeist wird und seinen Abfluß nach dem Röhbach hat. Der Turnverein 1846 beabsichtigt, diesen Weiher von der Stadtgemeinde zu pachten, um ihn als Schwimmbad herzurichten zu lassen. Der Weiher mit einem Wasserspiegel von über 7000 Quadratmeter eignet sich als Freischwimmbad ganz besonders. Er liegt in der östlichen Ecke des Rennbahngeländes und ist von der Frankfurter Straße aus durch ein besonderes Tor bequem zu erreichen, ohne daß das Flughafengebiet berührt zu werden braucht. Die eine Seite des Weihers liegt ganz flach und ist als Plantage für Rutschschiffahrt gut verwendbar. Bisher, das ist seit dem Bestehen der Rennbahn, liegt der Weiher ungenutzt. Der Plan des Turnvereins wird von der sportliebenden Jugend und insbesondere von der Turnerjugend um so mehr begrüßt, als die Benutzung der Strandbäder und des Hallenschwimmbades mit zu hohen Kosten verbunden war. Der Turnverein hat bereits Verhandlungen mit der Stadt eingeleitet.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Staatstheater. Im kleinen Haus finden zwei Vorstellungen bei kleinen, volkstümlichen Preisen statt. Zur Aufführung kommt am Donnerstag das erfolgreiche Lustspiel „Das verfluchte Geld“ von Köhler, am Sonntag, 13. März, „Der Hauptmann von Köpenick“ von Hauptmann.

Kurhaus. In der kommenden Woche finden die Tanz-Tees am Sonntag und Donnerstag statt. Tanzkapelle Billy Lind, Vorführung moderner Tänze durch Egon Bier und Partnerin. — In dem Abonnementkonzert morgen Sonntag 16 Uhr wird der Gesangsverein „Gutenbergs“ unter Leitung seines Chormeisters Willa Gorch solistisch mitwirken. Er bringt Chöre von Kahn, Schmid, Thiesens, v. Othegraven, Hegar zum Vortrag. Die zum Vortrag gelangenden Chöre sind vorwiegend beiteren Inhalts. — Morgen Sonntag findet 11½ Uhr am Kochbrunnen ein Schallplattenkonzert statt. — Für das Abendkonzert des Kurorchesters morgen Sonntag ist als Solistin die Stuttgarter Violoncellistin Andrea Wendling verpflichtet worden, welche das Violoncello von Mendelssohn zum Vortrag bringt. — In der kommenden Woche finden die Kaffee-Konzerte am Dienstag und Sonntag statt. — Der ganze Bau, die Tausche und die ersten Flügel des Riesensappels „Alton“, der vier Kampfflugzeuge mit in die Luft nehmen kann und mit 200 Mann aufsteigen ist, ist u. a. in dem neuen Film „Amerika von heute“ enthalten, der am Montag um 16 und 20 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses laufen wird. Detroit, Chicago, 3½-Millionenstadt im



Zuder aus Holz!

Sensationelle Erfindung eines deutschen Gelehrten.

Seit mehr als 100 Jahren ist es bekannt, daß sich die Zellulose in Zucker verwandeln läßt. Professor Schludach, Hamburg, hat jetzt ein Verfahren entdeckt, daß das alte Problem verblüffend einfach löst. Er behandelt das grobkörnliche trockene Holzmaterial ohne Erwärmung unter erhöhtem Druck mit trockenem Salzsäuregas und erreicht so eine vollständige Umwandlung der Zellulose in wasserlöslichen Zucker.

Mittelwesten, und New York werden gezeigt, der Regisseur dieses Films, der bekannte Weltreisende Oberingenieur Dreger, hat hier ganz neue, noch nicht gezeigte eindrucksvolle Bilder geschaffen, die in fabelhaften Nachtaufnahmen auf Cones Island gipfeln. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zur Fasanerie, Schützenhaus. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Magdanzan-Vortrag. „Die Wahrheit über die Rassenfrage“, über dieses Thema hält Herrmann Hübner, der Leiter der Magdanzan-Gruppe Wiesbaden, am Montag, 20. Uhr, im Hotel „Metropole“ einen öffentlichen Vortrag.

Wiesbadener Lichtspiele.

„Ufa-Palast“. Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, läuft in einmaliger Morgenfeier „Die Sonne“, das Grab der Millionen. Der Film ist ein Werk, zusammengesetzt aus Originalaufnahmen aller am Kriege beteiligten Mächte und gibt so Eindrücke von unerhörter Wucht. Jugendliche haben Zutritt.

Aus dem Vereinsleben.

Der Verein ehemaliger 116er Mainz, Wiesbaden und Umgebung hielt am Mittwochabend seine allmonatliche Mitgliederversammlung ab. Bei reger Beteiligung fand eine ausgiebige Aussprache über die inneren Verhältnisse und den weiteren Ausbau des Vereins statt, welche die Mitglieder allerseits sehr befriedigte. Für den auscheidenden 1. Schriftführer wurde Kamerad Leutnant der Reserve Scherer (Mainz, Schulstraße 70) gewählt. Zu den am letzten Male neu eingetretenen 15 Kameraden wurden 4 neue Mitglieder aus Biebsheim aufgenommen. Es zeigt sich immer wieder, daß trotz der schweren Zeit mit ganz wenig Schneid und geringen Ausgaben der kameradschaftliche Gedanke doch weiter wächst und blüht. — Bald war der geschäftliche Teil erledigt, und nun begann Kamerad Herz seinen packenden Vortrag über die Kriegsschuldfrage, wie sie im Versailler Vertrag niedergelegt ist. Als Einleitung schilderte der Redner eine ganze Reihe von interessanten Einzelheiten über die jahrelangen diplomatischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Kriege gegen Deutschland. Sodann brachte er im Hauptteil in überaus klaren Bildern die Bemühungen Deutschlands bis zum letzten Augenblick selbst durch weitgehende Zugeständnisse nicht nur den Krieg, sondern jede Reibung mit unseren Nachbarn zu vermeiden. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Darbietungen. Zum Schluss wurde an die nächste Mitgliederversammlung am 6. April erinnert und außerdem beschlossen, etwa Mitte April, vielleicht am 17., einen gemeinsamen Ausflug nach Biebsheim zu veranstalten.

Der Vereinigte Fleischergehilfen-Verein 1882, und der „Meggelklub Wiesbaden 1897“, E. B., halten am Sonntag in Wiesbaden-Sonnenberg, „Kaiserhof“ (Besitzer Köhler) ab 4 Uhr nachmittags ein Tanzfrühchen ab.

* Am Sonntag, 6. März, abends 8 Uhr, veranstaltet die Dringruppe Wiesbaden des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, E. B., in Sonnenberg im Saalbau „Kaiserhof“ (Besitzer Rudolf Jung) einen Lichtbildervortrag über den Ausbau der deutschen Kriegerfriedhöfe unter Mitwirkung des Wandvolkklubs „Lohengrin“ und der beiden Kirchengesangsvereine von Wiesbaden-Sonnenberg.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ausbruchversuch schwerer Jungen.

— **Mainz, 4. März.** In einer der letzten Nächte versuchten vier „schwere Jungen“, die sich im hiesigen Landgerichtsgefängnis befinden, nach vorheriger Verabredung auszubrechen. Nach Mitternacht brachen sie an den eisernen Gittern, welche die Verbindungsräume ab und zertrümmerten damit das Fenster im Abort. Sie stiegen durch das Fenster in die Spülkammer, deren eisenbeschlagene Türe auf den Gang in die Erdgeschosse führt. Es war ihnen mit vereinten Kräften schon gelungen, mehrere Gitter und die daran befestigte Eisentüre zu lockern, als sie durch die Schritte der herannahenden Nachtwache gestört wurden. Sie hielten eine kurze Zeit mit ihren Ausbruchsarbeiten still, doch bald bemerkten sie, daß der die Nachtwache begleitende Hund an der Türe schnupperte und sie damit verriet. Die Nachtwache bemerkte sofort, daß hier etwas vorging und schlug Alarm. Als die Beamten in den gemeinsamen Schlafsaal der vier Inhaftierten eindringen, lagen sie alle wie friedlich schlummernd in ihren Betten. Bald wurden sie aber lebendig, als die Beamten die abgebrochenen Gitterstäbe, das zertrümmerte Abortfenster und die Beschädigung an der Türe in der Spülkammer festgestellt hatten und ihnen vorhielten. Es handelt sich um einen Einbrecher aus Ingelheim, der kürzlich zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, einen Einbrecher aus Mainz-Weisenau, der in kurzer Zeit 18 Einbrüche hintereinander ausgeführt hatte, einen Kohlenlieb aus Mainz-Kastel und um einen Tagelöhner aus Mainz-Kochheim, der ebenfalls schwere Diebstähle begangen hat. Die Ein- und Ausbrecher wurden zur Verhütung weiterer Ausbruchversuche in Einzelhaft untergebracht.

Die „redlichen Filder“.

— **Frankfurt a. M., 4. März.** Allen Mahnungen der Polizei zum Trotz tauchen fortgesetzt in Frankfurt a. M. noch Exemplare der falschen Zweimarkstücke auf, die seinerzeit aus dem Main herausgeführt worden sind. Scheinbar ist die Zahl der von Unbefugten aus dem Wasser geholten falschen Zweimarkstücke doch größer gewesen, als man ursprünglich angenommen hatte, denn anders läßt sich das fortgesetzte neue Auftauchen der Fälschungen gar nicht erklären. Auch falsche 50-Pfennigstücke sind in letzter Zeit verschiedentlich an den Mann gebracht worden. Hierbei handelt es sich um schlechte Nachahmungen. Die Stücke sind aus Zinn hergestellt und lassen sich leicht biegen, so daß verhältnismäßig leicht festgestellt werden kann, daß man es mit Fälschungen zu tun hat.

Ausbau der Verkehrsstraßen nach dem Niederwald.

— **Rüdesheim, 4. März.** Am Donnerstagabend fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. An Stelle des verstorbenen Stadtpfarrers Kohl wurde der derzeitige Pfarrverwalter Linde in den Schulvorstand gewählt. Die Beschlusseignung des Ausbaues der Fahrstraße nach dem Niederwald wurde lebhaft besprochen. Die Straße soll um 2 auf 6 Meter verbreitert werden. Der Kostenaufwand beträgt etwa 80 000 Mark. Das Landesbauamt hat die Arbeiten bereits ausgeschrieben; die Städte Altmannshausen und Rüdesheim sowie die Regierung haben die Kosten übernommen. Der Magistrat soll sofort mit den in Frage kommenden Stellen bezüglich der beschleunigten Inangriffnahme der Arbeiten vor Sessionen verhandeln. Für die Deutsch-Katholische Gemeinde wurde ein Zuschuß von 4000 Mark aus der ständigen Hilfskasse bewilligt.

Brandstiftung nach erfolgter Zwangsversteigerung.

— **Wilmshaus (Kreis Bielefeld), 4. März.** Donnerstagabend gegen 6 Uhr brach in dem Gehöft des Landwirts Ufer im Wohnhaus Feuer aus. Während man mit seiner Löschung beschäftigt war, entstand plötzlich in der 30 Meter entfernten Scheune ebenfalls ein Brand, der bedeutend ernster war und das Gebäude mit den landwirtschaftlichen Maschinen und Futtervorräten einschloß. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß Brandstiftung vorliegt. Der frühere Besitzer, Landwirt Ludwig Försbach, wurde verhaftet. Er hat Bündel Stroh in den Kleiderkränken und Betten untergebracht, sowie Strohhäfen unter die Treppen und das Dach gelegt und angezündet. Im Wohnhaus ist der Brand früh genug bemerkt worden, die Scheune dagegen war nicht mehr zu retten. Försbach hatte seinen Besitz vor kurzem durch Zwangsversteigerung verloren. Man vermutet, daß er in einer Art Verzweiflungsschritt die Tat begangen hat. Bisher verweigert er jede Aussage.

— **Rüdesheim, 3. März.** Am 1. März feierte Oberstadtschreiber Philipp Graf sein 25jähriges Dienstjubiläum. Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sowie die städtischen Beamten und Angehörigen bereiteten dem Jubilar eindrucksvolle Ehrungen. — Am 1. April d. J. werden die Lehrerinnen Fräulein Kusch sowie Lehrer Schlitt in den Ruhestand treten. Frä. Kusch steht seit 15. Mai 1891, Herr Schlitt seit 1. Mai 1894 im Rüdesheimer Schuldienst.

— **Neuwied, 4. März.** Der Rechtsbeistand des Stadtrats Dr. Müller und seines Bruders, des Kaufmanns Joseph Müller, hat im Auftrage der beiden Angeklagten gegen das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts Neuwied vom 25. Februar Berufung eingelegt. Dr. Müller ist bekanntlich wegen fortgesetzten Betrugs zu drei Jahren, sein Bruder wegen des gleichen Vergehens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

— **Büdingen, 4. März.** Die Zahl der Bewerber um den Posten des Berufsbürgermeisters der Stadt Büdingen hat sich auf 23 erhöht. Darunter sind Gerichtsreferendare, Rechtsanwälte, Volkswirte, Gemeindebeamte, mittlere Beamte und Ingenieure. Sie stammen aus Hessen und Hessen-Raffau. Am 9. März findet die Wahl durch den Gemeinderat statt.

— **Weiseförth, 4. März.** Die Frau des Arbeiters Horn aus Walsfeld wurde vom D-Zug Kassel—Wehra erfaßt und getötet. Die Verunglückte befand sich mit einer Gefährtin auf dem Wege nach Altmorschen. Am schneller zum Ziel zu kommen, wählten die beiden Frauen die Eisenbahnlinie, die durch einen Tunnel führt, während die Landstraße einen großen Bogen um den Berg machen muß. Als sie die Zugbrücke fast überschritten hatten, brauste der D-Zug heran. Während es der einen Frau gelang, sich im letzten Augenblick zu retten, wurde Frau Horn von der Lokomotive erfaßt und buchstäblich in zwei Hälften geteilt. Ihre Begleiterin brach ohnmächtig zusammen.

Von Schamanen, Seelen und Göttern.

Ein aussterbendes Polarvolk am Jenissej.

Von Dr. Hans Fin deisen (Berlin).

Der Verfasser unseres Aufsatzes unternahm kürzlich mit Unterstützung der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und des Berliner Museums für Völkerkunde eine Expedition zur Erforschung des aussterbenden Polarvolkes der Jenissej-Ostjaken (Keto) in Nordibirien. Er stellt uns im folgenden eine erste Zusammenfassung seiner Beobachtungen zur Wippe dieses eigenartigen Volkes zur Verfügung.

Es war nicht leicht, das Vertrauen dieser Söhne einer rauhen Wildnis zu gewinnen, ohne das alle Untersuchungen und Beobachtungen an der Oberfläche hätten bleiben müssen. In den einsamen Wintermonaten aber, wo ich in einer vom Schnee vergrabenen kleinen dunklen Blockhütte lebte, hoch oben in der steinigen Tundra, gelang es mir dennoch, einen rechten Einblick in die religiöse Vorstellungswelt jenes alten und bis heute noch recht rätselhaften Volkes zu gewinnen. Gegen Iparlam ausgebreitete Gläser mit Schnaps sang mir ein Schaman fast seine sämtlichen Schamanenlieder in den phonographischen Apparat, ich konnte Märchen und Mythen aufzeichnen, und mich in die Geheimnisse ihres Götter- und Geistesglaubens einführen lassen.

Nach Ansicht der Jenissej-Ostjaken sind es zwei mächtige Geisterwesen, die die Welt beherrschen: der Himmelsgeist Es und dessen Frau, Hosedam. Es ist es, der ihnen die Jagdtiere schickt, die für sie das wichtigste Wirtschaftsobjekt sind, von denen sie sich nähren, und deren Felle sie an die Russen gegen eine gute Bezahlung abliefern, aus denen sie sich früher jedoch auch ihre hauptsächlichste Bekleidung herstellten. Hosedam ist die rechte Gegenpielerin von Es.

Während Es oben im Himmel seinen Wohnsitz hat, haust Hosedam auf der Erde, jedoch weit unten an der Mündung des Jenissej, auf einer Insel. Sie ist es, die die schreckliche nordibirische Winterkälte herbeiführt, sie ist es, die Krankheiten und Seuchen schickt, die die menschlichen Seelen verschlingt, wodurch das Leben des Individuums aufhört, kurz und gut, sie ist die Bringerin alles Bösen und alles Übels.

Während nun aber Es die schöpferische Betätigung allein ausübt, besitzt Hosedam eine große Anzahl von Hilfsgeistern, die sie beschützen, und die ebenfalls auf menschliche Seelen Jagd machen. Diese Geister heißen Litso, und vor ihnen haben die Jenissejer eine ungemeine Furcht. Die Seele ist nämlich nach ihrer Vorstellung ein kleines unsichtbares, etwa 20-25 Zentimeter hohes Wesen, eine Wiederholung des Menschen im Kleinen, und wird von ihnen Ulwej genannt. Dieser Ulwej läuft immer um den Menschen herum und wird nur von den Schamanen gesehen, natürlich aber auch von den Hilfsgeistern der Hosedam, die die Ulwejs ergreifen und in die Unterwelt, zu Hosedam, schleppen wollen. Auch alle Krankheiten des Menschen sind eigentlich Krankheiten des Ulwej, die sich jedoch auch sofort bei dem Körpermenschen fühlbar machen.

Diese beiden großen Götter sind es, die alles Lebendige beherrschen. Daneben gibt es noch Gruppen von anderen Geisterwesen, deren Wirksamkeit von geringerer Bedeutung ist. Besonders stehen zwei mythische Gestalten: der Schmied Alba und der Schaman Doch, ersterer ein tapferer Krieger, der sich in vielen Kämpfen mit Hosedam bewährt hat, letzterer, ebenfalls gegen Hosedam kämpfend, wird zuletzt aber vernichtet, als er mit seinem Volk in den Himmel zog. Von diesem Schamanen Doch schreiben die Jenissejer ihr religiöses Brautentum her, er wäre es gewesen, der ihre Kulthandlungen bestimmt hätte. Die Schächer des Volkes gegenüber den höchsten Geistern, das sind die Schamanen, die Mediziner der nordamerikanischen Indianerstämme. Es gibt bei den Jenissej-Ostjaken eine ganze Anzahl von ihnen, junge

Anfänger, Fortgeschrittene und „große Schamanen“, die die üblen Einflüsse der Totengötter Hosedam am wirksamsten bekämpfen können und die den von ihren Hilfsgeistern geraubten Ulwej sogar aus dem Unterreich wieder heranzuholen vermögen. Die Schamanen sind deshalb auch die eigentlichen Führer des Volkes, da das Wohl und Wehe der Stammesangehörigen ja sehr stark von ihnen bestimmt werden kann. Wenn der Schaman bei einer „Heilung“, also der Rettung eines Ulwej, sich nicht genügend Mühe gibt, wenn die bösen Geister ihn selbst zu hart bedrängen, wenn sein Wille einem Schwächeanfall unterliegt, dann muß der Unglückliche ohne Rettung sterben. So ist es denn auch verständlich, wenn die Schamanen sich bei dem gesamten Volke der größten, mit Furcht gemischten Hochachtung erfreuen, und es ist charakteristisch, daß bei den Gruppen, die sich bei ihnen gebildet haben und deren einzelne Mitglieder wechseln, dennoch fast immer ein Schaman das ungeliebte Oberhaupt ist, daß sich die Gruppenbildung in der Regel um einen Schamanen als Mittelpunkt vollzieht. Untereinander sind sich die Schamanen meist nicht sehr freundlich gesonnen, wie es ja bei Jagdkonturrenten wohlverständlich ist. Andererseits ist ein Schaman auch auf die kollegiale Hilfe eines anderen angewiesen, z. B. dann, wenn seine Trommel beim Schamanisieren Schaden erleidet. Dann muß ein anderer Schaman aus der Nähe herbeikommen und das aus der Trommel entflohenen Rentier, das sich nach ihrer Vorstellung dort befindet, wieder einzufangen versuchen.

Die Hauptattribute auch der jenissej-ostjaken Schamanen sind der Schamanenrock und die Trommel; ersterer ist ein nach hinten spitz zulaufendes fradartiges Gewand aus Rentier- oder Elchleder, das mit den verschiedensten religiösen Symbolen in Eisen oder Kupfer besetzt ist. Der Rock als Ganzes stellt ebenfalls ein Rentier dar, dessen Geweih oben auf den Schultern ausgebreitet ist. Es handelt sich dabei um ein Muttertier, während in der Trommel ein einfaches Rentier abgebildet wird. Dieses Rentier fliegt dem Schamanen voraus zum Himmel, wenn er schamanisiert und Zwiesprache mit den Geistern hält, die ihn wie Räder umschwirren.

Mit der Hilfe, die der Schaman seinem Volke bringt, ist jedoch seine Rolle noch nicht endgültig festgelegt. Die Schamanen sind auch die hauptsächlichsten Dichter der Jenissejer. Sie sind Sänger, Märchenzähler, Mimiker, und oft werden sie gebeten, einen alten Mythos vorzutragen, wobei sie dann von dem Inhalt bei ihrer lebhaften Phantasie so mitgerissen werden, daß sie kaum bis zur Hälfte mit ihrem Bericht gelangen und dann ganz in ihre religiösen Ideen und Tänze fallen, der Mythos vergessen ist, und die Schau der über sinnlichen Welt sie zu poetischen Schilderungen und Neuschöpfungen, Variationen, Ausmalungen, Zwiesgesprächen mit der Geisterwelt hinreißt. So sind die Schamanen auch die eigentlichen schöpferischen Persönlichkeiten in den polaren Klimaten des nördlichen Urwaldlandes.

Und wer in den Zeiten der Eingeborenen geistlich, sich an ihren Feuern gewärmt hat, mit ihnen den laßelsschwarzen Aufzug des Ziegeltrees getrunken oder geröstete Eichhörnchen verzehrt hat, wer Einblick in das harte Leben der wandernden Urwaldjäger hat nehmen können, der vergißt auch nicht, daß in diesen schamigen, verlauchten, gelblichen und indianerähnlichen Gestalten eine Seele wohnt, die über das Leben in wunderbar treffenden Sagen philosophiert, und daß es sich überall bei ihnen um Völker handelt, bei denen der geistig-schöpferische Mensch die angelegentlichste Führerpersönlichkeit darstellt, Völker, die bei einem Wirtschaftskampf, der nicht geringere Kräfte als unser eigener erfordert, dennoch ihre geistige Führung überlassen dem mit übernatürlichen Kräften und Eingebungen begabten — Dichtersänger!

Aus den Gerichtssälen.

Die Verhandlungsfähigkeit Max Klarets.

Berlin, 4. März. Im Klaret-Prozess erklärte heute der Zeuge Dr. Lehmann, daß er den Leiter der Kreditabteilung Hirsch für völlig ungeeignet für seinen Posten gehalten habe und daß er seine Entlassung gefordert hätte. Tatsächlich ist auch Hirsch gekündigt worden, allerdings sei dann die Kündigung wieder zurückgezogen worden und Schmitt habe zu verstehen gegeben, daß die Forderung wohl berechtigt sei, man aber Hirsch bezw. seine Freunde aus politischen Gründen fürchten müsse. Hirsch sei nämlich, bevor er zur Stadtbank gekommen sei, sozialdemokratischer Bezirksverordneter gewesen, und Direktor Schmitt habe „nichts riskieren“ wollen.

Nach Ansicht des Zeugen sei die ganze Klaret-Affäre nur durch einen Mangel des Revisionswesens zu erklären. Direktor Schmitt sei nämlich gleichzeitig Kreditverwalter und Delegierter des Revisionswesens, also Kläger und Richter in einer Person gewesen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde dann das Gutachten von Professor Ringbe über den Gesundheitszustand Max Klarets verlesen. Diesem Gutachten zufolge sei der Kranke bei der unerwarteten Hausbesuchung am Kaffeetisch angetroffen worden. Im ersten Augenblick habe er auch verständliche Antworten gegeben, dann aber sei die Sprache in Rollen und Stottern übergegangen. In dem Gutachten heißt es dann wörtlich: „Die Frage, ob der Kranke handlungsfähig ist, ist unbedingt zu verneinen. Auch die Verhandlungsfähigkeit, sein Erscheinen vor Gericht ist unmöglich. Ebenso dürfte eine Teilnahme in der Wohnung große Schwierigkeiten entgegenstehen. Auf der anderen Seite ist der Kranke sehr wohl in der Lage, bestimmte ihm vorgelegte Fragen zu beantworten.“ Über das Sprechvermögen Max Klarets heißt es dann in dem Bericht weiter: „Da der Kranke zunächst, ehe er merkte, worum es sich handelte, besser Auskunft gab als späterhin, liegt die Annahme nahe, daß entweder sein Denk- oder Sprechvermögen sehr bald erschöpft oder aber bewußt geändert wird. Um hier Klarheit zu schaffen, wäre eine Beobachtung in der Charité nötig.“

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Der Gesandte des Kaisers von Abessinien.

Der Neger Matembe vor Gericht.

Berlin, 3. März. Matembe und Matembe, die beiden Neger aus Deutsch-Kamerun, sind den deutschen Gerichten keine Unbekannten. Sie wurden schon einmal wegen der Fälschung englischer Pfundnoten zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt.

Der Idarer Tumelenbezug vor Gericht. Das Schöffengericht Oberstein verurteilte den 25 Jahre alten Kaufmann Arthur Lepp an Dudweiler wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis. Lepp kam im Juli v. J. nach Idar, um angeblich für einen Benzinförner ein Haus zu kaufen. Er trat mit dem Edelsteinhändler Reubauer in

Verbindung, mit dem nach längeren Verhandlungen ein Kaufvertrag zum Abschluß kam. Für den Kaufpreis von 120 000 M. stellte Lepp, der sich als Sohn des Inhabers des Bankhauses Alfred Lepp in Saarbrücken vorgestellt hatte, einen Wechsel auf die Reichsbankstelle Saarbrücken aus. Lepp blieb noch einen Tag Gast des Edelsteinhändlers und zeigte dabei großes Interesse für Edelsteine. Er ließ sich schließlich Steine im Werte von 72 000 M. in Rechnung stellen und zahlte mit einem Scheck. Als Lepp abgereist war, mußte der Edelsteinhändler feststellen, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. In der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß man es bei Lepp mit einem schwach sinnigen Psychopathen zu tun habe. Die Edelsteinfirma hat nur einen Teil ihrer Steine zurückerhalten, sie ist noch um 50 000 M. geschädigt.

Kinder, die verschwanden.

Amerika, das Land der Kinderentführungen. — Die „Thronerben“ der Milliardäre. — Tragödien verschwundener Kinder.

Amerika ist das Land der Kinderentführungen. Noch niemals ist allerdings das ganze Volk so in Aufregung geraten, wie jetzt, wo das „Berühmteste Kind“ der Vereinigten Staaten plötzlich verschwunden ist, denn der Vater dieses Kindes Lindbergh ist durch seinen ersten Ozeanflug ein amerikanischer Nationalheld geworden. Entführungen haben meist den Zweck, Erpressungen zu veranlassen, wenn nicht noch furchtbarere Verbrechen sie veranlassen. Es ist darum kein Zufall, daß hauptsächlich die „Thronerben“ der Milliardäre die Opfer derartiger Entführungen sind. Vor dem Kriege erreichte fast ebenso großes Aufsehen, wie heute die Entführung des Kindes Lindbergh das Verschwinden eines Enkels von Jay Gould, eines der reichsten Männer von Amerika. Damals verlangten die Entführer die Kleinigkeit von 500 000 Dollar als Lösegeld. Als aber die ganze amerikanische Polizei sich aufmachte, um die Verbrecher zu verfolgen, wurde das Kind ganz heimlich wieder in den Palast seines Großvaters zurückgebracht. Viel Heiterkeit erregte vor ungefähr zwei Jahren die Entführung des Kindes eines jungen Millionärs namens Thompson. Die Verbrecher waren so dreist, zu dem Vater zu gehen, und ihm mit Hilfe eines Fernsehschappates zu zeigen, in welcher traurigen Lage sich sein Kind befand. Der „Fernsehschappat“ war eine ganz einfache Vorrichtung, bei der mit Hilfe von Filmbildern und einer Lampe, die die Bilder auf eine Mattglasplatte warf, von den Verbrechern die Täuschung hervorgerufen worden, daß es sich um eine richtige Fernsehaufnahme handelte. Der Vater erklärte sich sofort bereit, die 10 000 Dollar Lösegeld zu bezahlen, und fuhr mit den Erpressern mit seinem eigenen Wagen in ihr Haus, wo er das Kind wohlbehalten antraf. Er erzählte die Geschichte nachher den Zeitungsreportern, teilte ihnen aber die Adresse des Hauses unter keinen Umständen mit, denn die Erpresser hatten ihm gedroht, sein Kind zu ermorden, wenn er sie verraten würde. So ist tatsächlich dieses Verbrechen niemals vom Gericht bestraft worden. Der Millionär Mellon, ein Verwandter des amerikanischen Staatssekretärs, kam eines Tages zufälligerweise dazu, wie zwei Kerle in das Kinderzimmer durch das Fenster gestiegen waren. Den einen machte er durch einen Schuß kampfunfähig und den anderen bogte er nieder, da er ein großer Athlet ist, fesselte ihn und übergab beide der Polizei. Die Erpresser erhielten 8 Jahre Zuchthaus und werden, wenn sie die Strafe verbüßt haben werden, kaum noch Neigung haben, aufs neue Entführungen zu versuchen. Viel tragischer verlief eine Reihe von Entführungen, die in Deutschland in den letzten 25 Jahren zu verzeichnen waren. Am meisten Aufsehen erregte am 9. Juni 1904 in Berlin die Entführung der acht Jahre alten Lucie Berlin. Mehrere Tage war ganz Berlin auf der Suche nach dem Kinde, das dann in der Spree am Reichstagsufer als Leiche gefunden wurde. Ein Verbrecher hatte sie entführt und ermordet. Er erhielt dafür 15 Jahre Zuchthaus. Auch die Entführung der kleinen Elfe Len, die Anfang Juni 1915 erfolgte, erregte ungeheures Aufsehen in ganz Deutschland. Am 15. Juni 1915 wurde sie am Schleißchen Tor in einem verschürzten Paket aus der Spree gefischt. Eine gräßliche Ursache hatte die Entführung der 7jährigen Schülerin Lucie Konrad. Der Uhrmacher Schaper, der mit der Mutter des Kindes einst befreundet war, entführte das Kind und ermordete es aus Rache dafür, weil sich die Mutter von ihm abgewandt hatte. Schaper wurde zum Tode verurteilt. Vor einigen Jahren erregte die Entführung zweier Kinder in Duisburg großes Aufsehen. Die Kinder wurden später in einer Waldschlucht gefunden. Sie waren von einem 16jährigen Mädchen entführt und ermordet worden. In allen diesen Fällen waren verbrecherische Neigungen schlimmer Art die Ursache zu den Kindesentführungen. Das Kind von Lindbergh ist nach Zeitungsmeldungen zum Zwecke von Erpressungen entführt worden. Ganz Amerika hofft, daß es bald gelingen werde, das Kindes wieder habhaft zu werden, und die ganze Welt hat die gleiche Hoffnung, denn Kindesentführungen gehören zu den schrecklichsten Verbrechen, die leider nur dann schwer bestraft werden, wenn sie zu Verbrechen gegen Leib und Leben Anlaß geboten haben.

Die Mörder des Futtermittelhändlers Meyerhardt gefasst. Der Raubmord, dem am 2. März der 37 Jahre alte Futtermittelhändler Julius Meyerhardt in Berlin zum Opfer fiel, ist jetzt von der Mordkommission aufgeklärt worden. Die Täter, zwei junge Burken, sind festgenommen worden. Einer von ihnen hat bereits ein Geständnis abgelegt, während der zweite noch bestraft, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Es handelt sich um den 19jährigen Arbeiter Fritz Jepernid und den 22 Jahre alten Feinmechaniker Hermann Kühlow.

Drei Todesopfer durch Kohlenoxydgasvergiftung. Sechs junge Leute, die in dem Treibhaus einer Gärtnerei in Hasle bei Marburg geschlafen hatten, wurden morgens durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Drei von ihnen sind auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Der Zustand der drei anderen ist besorgniserregend.

Plag' Dich nicht - Nimm Sunlicht Seife

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel, H. Kettich, für Annoncen, Geschäftsrichten und den übrigen Schriftteil: H. Kettich; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ in Wiesbaden.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

**Länderkampf Deutschland — Schweiz.
Repräsentativspiel Elßig — Baden.**

Am 17. Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz, der morgen in Leipzig ausgetragen wird und über den wir gestern ausführlich berichtet haben, wird ein deutscher Sieg erwartet. — Strassburg ist der Schauplatz des traditionellen Repräsentativkampfes Elßig gegen Baden. Die Süddeutschen, die im allgemeinen bei diesen Spielen recht günstig abschneiden, können diesmal nicht ihre stärkste Garnitur entsenden, da bewährte Kräfte aus Karlsruhe, Mannheim, Waldhof oder Kickarau bei den süddeutschen Meisterschaften engagiert sind. Trotzdem haben die Badener eine recht spielstarke Elf zusammengestellt, die zwar nicht als ausgesprochener Favorit angesehen werden kann, andererseits aber doch über viel Schlagkraft verfügen dürfte, um ein ehrenvolles Ergebnis zu erreichen. Die Elßiger haben ihr stärkstes Team herausgebracht und können daher mit den besten Hoffnungen den Kampf bestreiten.

**Süddeutsche Meisterschaft.
Gruppe Nordwest.**

Frankfurt: FSV. — Wormatia Worms.
Mainz: FSV. 1905 — SV. Waldhof.
Saarbrücken: FSV. — Eintracht Frankfurt.
Mannheim: VfL Kickarau — FK. Pirmasens.

Obwohl Eintracht Frankfurt nicht weniger als drei Internationale für den Länderkampf in Leipzig stellen muß, will sie morgen den Gang nach Saarbrücken gegen den gleichnamigen FSV. wagen, der als einziger Verein der Nordgruppe im Frankfurter Stadion gegen die Mainmeister remittieren konnte. Man darf einen ausgeglichenen Kampf erwarten, in dem die Gäste Gewinnchancen haben. Natürlich hofft der FSV. Frankfurt auf einen Punktverlust des Lokalrivalen, um im Rückspiel nochmals reelle Aussichten auf den 2. Platz zu besitzen. Allerdings muß zuvor, und zwar ohne Rücksicht, der starke Widerstand der Wormatia Worms gestochen werden, die in voller Kampfbereitschaft Bornheimer Boden betritt. Die Zusage der Hessen wird durch den Vorpielsieg von 2:1 wesentlich gestärkt. VfL Kickarau verteidigt den 2. Tabellenplatz. Gegen den zur Zeit nicht in bester Form befindlichen FK Pirmasens wird wohl auch ein Sieg zu standelkommen. In Mainz spielt der SV. Waldhof seinen letzten Trümpf aus. Verlieren die Mannheimer, dann sind sie endgültig disqualifiziert. Zweifelslos wird sich ein hartnäckiger Kampf am Fort Bingen entwickeln, denn die wieder mit Scherem antretende Plakette wird gewaltige Anstrengungen unternehmen, um vom Tabellenende wegzukommen.

Gruppe Südost:

München: 1860 — FK. Karlsruhe.

Wegen des Nürnberg-Fürther Hallenportfestes und des Repräsentativkampfes Elßig — Baden mußten doch einige süddeutsche Meisterschaftsspiele abgesetzt werden. Es wird nur ein Treffen in München durchgeführt, das zwei annähernd gleichwertige Mannschaften auf dem Plan sieht. Die 1860er haben am letzten Sonntag ihre Chancen verpielt. Dagegen kann der FSV. noch immer in die Entscheidung gelangen. Damit ist die Spielfiguratur angedeutet.

Um den Verbands-Pokal.

Main-Hessen:

Wiesbaden: SV. — Viktoria Urberach.
Worms: Alemannia — FSV. Kastel.
Hanau: FK. 1893 — Union Niederrad.
Frankfurt: SV. Rot-Weiß — Germania Bieber.
Neu-Isenburg: VfL. — Olympia Lorsch.
Offenbach: Kickers — FK. Langen.

Die Mainvereine haben sich in den letzten Wochen ganz ordentlich in Front gestellt. Sie haben vier Mannschaften an die Spitze platziert, dann erst folgt mit Alemannia Worms eine Hessenmannschaft. Es ist möglich, daß sich das Bild wieder zugunsten der Ligavereine um den Rhein ändert, es wird jedoch nicht mehr der Vormarsch der bisher ungeschlagenen Union Niederrad aufzuhalten sein. Es steht heute so gut wie sicher fest, daß der Bezirkspokal an einen Mainverein, allem Anschein nach an die Niederräder Elßig, fällt. Diese müßte nach den vorangegangenen Leistungen morgen in Hanau mit sicherem Vorsprung beide Punkte erobern, obwohl die 1893er, die bisher recht gut abschnitten, alles daranlegen werden, um wenigstens ein Remis zu erzwingen. Die Offenbacher Kickers werden sich auf einem Platz durch den FK. Langen nicht in Verlegenheit bringen lassen, auch Rot-Weiß Frankfurt wird im ausichtsreichen Kampf gegen Germania Bieber nach einer Verbesserung der Position trachten. VfL. Neu-Isenburg hat dank des Platzvorteils gegen Olympia Lorsch die etwas besseren Aussichten, doch werden sich die Hessen zweifelsohne kräftig ihrer Haut wehren. Im Treffen

Sportverein Wiesbaden — Viktoria Urberach

um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße bietet sich den Kurstädtern wieder einmal Gelegenheit, über den 8. Platz hinauszukommen. Ein Sieg darf schließlich auch im Hinblick auf die gesteigerte Aktivität des SV. Quintetts erwartet werden. Mit Wolf, Lehmann, Debus, Neumann, Habermann, Linn; Edel, Briel, Schreier, Sed und Klein (Ersatz Rühl II.) müßte eine geschlossene und technisch befriedigende Leistung vollbracht werden können. Selbstverständlich darf der Gegner aus Urberach nicht unterschätzt werden.

In Bayern pausiert der allein noch ungeschlagene FSV. Mm. Wahrscheinlich wird er auch morgen Abend weiter führen, denn es ist nicht anzunehmen, daß die auf dem 2. Platz rangierende Teutonia München in Regensburg gegen Zahn gewinnt. Dagegen kann der FK. Schweinfurt nach einem Sieg über den VfR. Jülich bedenklich in die Nähe rücken. In Württemberg-Baden müßten die Stuttgarter Kickers in Freiburg gegen SV. Fegen können. Schwieriger ist schon die Partie Germania Brötzingen — Union Bödingen zu beurteilen, deren Gewinn für die Bödinger ungemein wertvoll wäre. Der Bezirk Rhein-Saar wartet mit einer Art Vorentscheidung auf, denn Amicitia Biernheim muß in Reutlingen gegen Borussia antreten. Die Lage ist hier völlig undurchsichtig, denn am gleichen Tage stehen sich VfR. Mannheim — Rhön-Ludwigshafen und SpVgg. Sandhofen — Sportfreunde Saarbrücken, also alles ausichtsreich platzierte Mannschaften, gegenüber.

Kreisliga.

In der Wiesbadener Gruppe ist über die Angelegenheit SV. Hirschheim / Opel Rüsselsheim seitens der Behörde noch nichts gesagt worden. Die Untersuchungen sind noch im Gange. Von den Privatspielen interessiert in erster Linie die Begegnung des FSV. 1902 Biebrich mit der SpVgg. Wiesbaden. Die Plakette wird sich nach dem unentschiedenen Treffen gegen SV. Nassau besonders anstrengen, um ein erfolgreiches Ergebnis zu erzielen. Anstoß um 10.30 Uhr auf dem Doderhoff-Platz.

Bei den Verbandsspielen in Südhessen und Starkenburg, den einzigen Kreisen, die noch keinen Meister ermittelt haben, erwartet man sonntags die Entscheidung. Im Kreis Mainz tritt die SpVgg. Kambach der Pokalfußball-Sportvereins Wiesbaden in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die Wiesbadener stehen diesmal vor einer besonders schweren Aufgabe.

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden:

SV. Dohheim — SV. Erbenheim.

Morgen wird in Dohheim das letzte Verbandsspiel der Saison ausgetragen. Für den Sportklub kommt lediglich eine bessere Platzierung in der Tabelle, für den SV. Erbenheim steht unter Umständen der Verbleib in der A-Klasse auf dem Spiel. Es wird daher zu einem spannenden Kampf kommen, dessen Ausgang ungewiss ist. Das Treffen beginnt um 10.30 Uhr auf dem Waldsportplatz. Vorher, um 9 Uhr, stehen sich die 2. Mannschaften der gleichen Vereine gegenüber.

A-Klasse, Gruppe Rheingau:

SV. Bad Schwalbach — FSV. 1908 Schierstein;
FK. Kiedrich — SpVgg. Eltville; Schwarz-Weiß
Rüdesheim — SV. Elbigen; FK. Lorch — FK. Strich.

In Bad Schwalbach wird die Meisterschaft des FSV. 1908 Schierstein einen ebenso entschlossenen wie widerstandskräftigen Gegner vorfinden, dessen Stabilität auf eigenem Gelände nicht leicht zu erschüttern ist. Nur wenige Mannschaften haben bisher in Schwalbach etwas erreichen können. Dem Vorpielsieg nach zu urteilen, müßte der FSV. Schierstein auch in Bad Schwalbach gewinnen. Anstoß um 3 Uhr. — Einen harten Kampf wird es in Kiedrich geben, wo die Eltville zu spielen haben. Wer aus diesem Kampf als Sieger hervorgeht, wird sicher auch am Ende der Verbandsspiele den 2. Platz in der Tabelle haben. — Der Kampf Rüdesheim — Elbigen ist offen; die Elbinger haben Aussicht, den Kampf für sich zu entscheiden. — Im letzten Treffen des Tages kann man Strich in klarer Front erwarten.

Weitere Spiele: Kiedrich (2. M.) — Schierstein (2. M.); SV. 1932 Niederwalluf (1. M.) — FK. Erbach (1. M.). Man darf mit Recht gespannt sein, wie der SV. Niederwalluf gegen Erbach spielen wird, nachdem am vergangenen Sonntag Niederwalluf gegen Eltville (2. M.) ein 3:3 erzielt konnte. Die Jugend des FSV. 1908 Schierstein erwartet in Schierstein um 200 Uhr die gleiche Vertretung des SV. Dohheim; die Schüler spielen vorher um 1.30 Uhr.

Wiesbadener Privatspiele.

Der Spielbetrieb hält sich morgen Sonntag in engen Grenzen. In erster Linie ist der SV. Nassau engagiert, der zwei Spielabschlüsse gefügt hat. Heute Samstag trägt er auf dem Sportplatz Gersdorffstraße um 3.30 Uhr gegen den Polizei-SV. ein Privatspiel aus (Vorspiel 2:1 für den SV. Nassau), am Sonntag erwartet er den A-Meister SV. Dohheim zu einem Freundschaftsspiel. Anstoß um 10.30 Uhr. Die Spiele finden auf der Tribünenstraße statt. In beiden Treffen darf man guten Sport erwarten, zumal es sich um bekannte Gegner handelt.

Jugend: Am Samstag trägt die 2. Schülermannschaft des Sportvereins um 3 Uhr auf dem Reichsbahnplatz das fällige Rückspiel gegen die gleiche Elf des Plakette, Reichsbahn-TSV. aus. Am Sonntag werden die beiden A-Jugendmannschaften des SVW. in Mainz bei SV. Hertha, um dort Freundschaftsspiele auszutragen. Die Spiele sind auf 10 bzw. 11 Uhr angesetzt. Abfahrt um 9 Uhr ab Hauptpost mit Autobus. Die erste Schülerelf des SVW. empfängt vor dem Spiel der Liga gegen Urberach um 1.30 Uhr an der Frankfurter Straße die 1. Schüler des Reichsbahn-TSV. zum fälligen Verbandsspiel. Spielvereinigungs-Jugend spielt gegen die Jugend des SV. Dohheim; die kombinierten Schüler gegen die Nassau-Schüler.

Weitere Spiele: Die B-Jugend des SV. Nassau fährt um 11 Uhr nach Bad Schwalbach. — Post-SV.: 2. Jugend in Mainz gegen 1. Jugend Spiel- u. Sport-Klub Mainz; 1. Schüler (Verbandsspiel) gegen 1. Schüler SV. 1918 Dohheim um 3.30 Uhr Tribünenplatz; 2. Schüler gegen 1. Schüler um 2.30 Uhr Tribünenplatz. — Siegfrieds 1. Mannschaft trägt ein Privatspiel gegen den B-Meister Reichsbahn-TSV. Wiesbaden (1. M.) um 10.30 Uhr auf dem Spielfeld II Gersdorffstraße aus. Siegfrieds Jugend empfängt die gemischte Jugend von SV. Wiesbaden zum fälligen Rückspiel um 3.15 Uhr auf dem Spielfeld II Gersdorffstraße. — Reichsbahn-TSV.: A-Jugend gegen SV. Nassau A-Jugend auf dem Reichsbahnplatz. Beginn 8.45 Uhr.

Letzte Ergebnisse: SV. Dohheim's gemischte Jugend gewann ihr letztes Verbandsspiel gegen die gleiche Elf des Sportvereins mit 2:0 und errang ungeschlagen mit nur einem Verlustpunkt die Meisterschaft ihrer Abteilung. Ein schöner Erfolg der erst kurz vor den Verbandsspielen gegründeten Mannschaft. Die Schülerelf ließ sich auf eigenem Platz von den Spielvereinigungs-Schülern 1:3 schlagen. Dagegen zog die 1. Jugend der SpVgg. in Kastel gegen die FSV. mit 0:3 den Kürzeren.

Handball D. S. B.

Westdeutschland — Mitteldeutschland.

Über das Spiel um den DSB-Bundespokal haben wir gestern an dieser Stelle bereits ausführlich berichtet.

Süddeutsche Meisterschaft.

VfR. Schwanheim — SV. 1898 Darmstadt.
VfR. Mannheim — SV. Saarlouis-Roden.
Stuttgarter Kickers — SV. Freiburg.

Die Abteilung West befindet sich bereits in der Schlussrunde. Nach den klaren Vorpielsiegen sind Darmstadt und Mannheim abermals in Front zu erwarten, so daß sich in der Reihenfolge voraussichtlich nichts ändern wird. — In der

Abteilung Ost bestreiten die Meister von Württemberg und Baden den ersten Gang mit besseren Aussichten für die Schwaben.

Damen:

**Sportverein Wiesbaden — Polizei-SV. Darmstadt.
Eintracht Frankfurt — FSV. 1905 Mainz.**

Sportverein empfängt den Meister von Starkenburg um 11 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße. Die letzte Gelegenheit zu einem Punktgewinn! Hoffentlich bleibt sie nicht ungenutzt. In Frankfurt wird die Meisterschaft entschieden, die sich Eintracht wohl kaum mehr von den Mainzerinnen entreißen läßt.

In der Kreisgruppe Main werden die Verbandsspiele mit den Frankfurter Treffen Bar Koshba — Reichsbahn, Schild — Post und GSV. weitergeführt.

Kreis Wiesbaden:

Pflichtspiele:

FSV. 1908 Schierstein — Reichsbahn-TSV. Wiesbaden.
FK. Kiedrich — Siegfried Wiesbaden.
Kannfreunde Biebrich — SpVgg. Bilschheim.

Da auch noch TSV. Raunheim und SV. Ginsheim zusammentreffen, stehen also diesmal alle Mannschaften im Kampf. Sicher ist lediglich Siegfrieds Sieg in Kiedrich (Spielbeginn um 2 Uhr). Ungewiss erscheint der Ausgang in Schierstein (um 11 Uhr auf dem Platz an der Dohheimer Straße) und in Biebrich (um 11 Uhr auf dem Platz an der Nassauer Straße). Auch die beiden Starkenburger Mannschaften sind augenblicklich ebenbürtig.

Freundschaftstreffen:

Post-SV. Wiesbaden — FSV. 1905 Mainz.
Sportverein Wiesbaden — Polizei-SV. Darmstadt.

Zwei Spiele, die ausgezeichneten Sport versprechen. Sie werden nacheinander auf dem Reichsbahnplatz ausgetragen. Die Post beginnt um 10 Uhr; Sportverein spielt um 11 Uhr. In den Meisterschaftskämpfen hat Post das Vorspiel gegen Mainz mit 1:3 verloren, das Rückspiel dagegen mit 5:4 gewonnen. Die Mainzer haben also eine Scharte auszuweichen. Das wird ihnen gelingen, wenn die Hiesigen nicht ihrer Bestform wehkommen, von der sie während der letzten Spiele ziemlich weit entfernt waren.

Die Darmstädter Polizisten haben in dieser Saison noch nicht in Wiesbaden gespielt. Wenn sie in letzter Zeit auch weniger hervorgetreten sind, so gehören sie doch nach wie vor zur deutschen Spitzenklasse, und man darf gespannt sein, ob Sportverein gegen sie ein gleich ehrenvolles Ergebnis herauszuholen kann, wie kürzlich gegen SV. 1898. In der angekündigten Aufstellung: Mund; Kromer, Bohrer; Müller, Dielmann, Bader; Gäng, Collenbush, Kern, Schwarz. Jammerschied erscheint dies nicht ohne weiteres sicher.

Anschließend an dieses Spiel (um 12 Uhr) kämpfen die Reservisten von Post und FSV. 1905 Mainz gegen einander.

Sportvereins Pokalfußball spielt in Mainz gegen TSV. 1860; seine Reservisten treten in Bilschheim gegen den dortigen TSV. an.

Die 2. Mannschaften von Siegfried und SV. 1919 Biebrich treffen sich um 3 Uhr auf dem Gersdorffplatz. Siegfrieds Jugend besucht den Nachwuchs des TSV. 1860 Mainz, und die Jugend des SV. 1919 Biebrich trägt um 1.30 Uhr auf dem Platz an der Doderhoffstraße ein Nachhelferspiel gegen DSK. Biebrich aus.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe in cm (Windstärken)	Beobachtet der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus					
Al. Feldberg	bewölkt	-3	—	durchbrochen	St. u. Rod. mäßig
Rhön					
Wallertuppe	heiter	-2	9 cm	verweht	nur St. mäßig
Vogelberg					
Hohersulst	—	-4	—	verweht	Reisermühle
Schwarzwald					
Hintergarten	—	-4	—	durchbrochen	St. u. Rod. mäßig
Hornau	bewölkt	+1	30 cm	verweht	St. u. Rod. mäßig
Kühnle	heiter	-1	15 cm	durchbrochen	St. u. Rod. mäßig
Schönwald	—	0	12 cm	getönt	St. u. Rod. mäßig
Schönwald	—	0	10 cm	—	—
Harz					
Schierke	—	-10	10 cm	durchbrochen	St. mäßig, Rod. g.
Braunlage	—	-9	5 cm	—	St. u. Rod. mäßig
Hahnenklee	—	-3	5 cm	—	nur Rod. mäßig
Wittenau	—	-5	9 cm	verweht	St. u. Rod. mäßig
St. Andreasberg	—	-5	12 cm	verweht	—
Torfhaus	—	-8	0 cm	Wulverfänger	St. u. Rod. gut
Thüringenwald					
Oberhof	—	-2	25 cm	—	St. u. Rod. l. g.
Altenau	—	-6	30 cm	—	—
Frederichsroda	—	-4	20 cm	—	—
Uniloburg	—	-5	25 cm	—	—
Paulsberg	—	-6	15 cm	durchbrochen	St. u. Rod. mäßig
Waldberg	—	-6	15 cm	Wulverfänger	St. u. Rod. gut
Alpen					
Garmisch-Part.	bewölkt	+2	10 cm	getönt	St. u. Rod. gut
Wani-Kirchsee	—	-2	13 cm	Wulverfänger	St. u. Rod. l. g.
Versteegaden	—	0	5 cm	verweht	St. u. Rod. mäßig
Bad Tölz	—	+2	7 cm	—	St. u. Rod. mäßig
Oberaudorf	—	+2	10 cm	verweht	—
Oberaudorf	heiter	-4	10 cm	verweht	St. u. Rod. mäßig
Oberammergau	bewölkt	+2	20 cm	Pappschnee	—
Garmisch	—	-2	60 cm	Wulverfänger	St. u. Rod. gut
Schneefarn	Schneefall	-7	280 cm	Wulverfänger	—
Sindelung	bewölkt	-2	30 cm	—	—
Pyrenäen					
St. Anton a. R.	—	-11	10 cm	verweht	St. u. Rod. gut
St. Christoph	—	-12	40 cm	Wulverfänger	nur St. mäßig

Frankfurt a. M. Pferde-Märkte

7. März, 11. April, 9. Mai,
6. Juni, 4. Juli, 15. August 1932.
Durchschnittl. Auftrieb 700 Pferde
aller Rassen auch Schlachtpferde.
Größte Auswahl u. beste Gelegenheit für
Kauf oder Verkauf. Ein Besuch dieser
Märkte ist zu empfehlen. Der Handel
Sonntags verboten.



Obstböden

aus feinst. Märktein. 2 Stk. 95 Pf., 85 Pf. und 45 Pf.
Kochend-Fertigen 1 Stk. 95 Pf., 80 Pf. und 45 Pf.
Ruhfranz, gefüllt, 1 Stk. 50 Pf. und 25 Pf.
Konditorei und Gebäckerei C. Fein.
— Nur Michaelsberg 26. —

KUNST UND GEWERBESCHULE

MAINZ

VERLANGEN SIE DRUCKSACHEN

Neu!
ETAGE

bringt

Hosen

14., 12., 10., 8., 6., 4., 3.

Anzüge

eleg., aller Art

60., 45., 35., 25., 19.

Sport-Anzüge

50., 40., 30., 23.

Blau-Kammgarn-Anzüge

75., 60., 45., 35.

Becher

Kirchgasse 50

1. Stock

gegenüb. Kaufhaus

Blumenthal.

Über Mittag auch

geöffnet.

Bekanntmachung.

Es ist des Öfteren die
Wahrnehmung gemacht
und hier auch vielfach
Schwerde darüber geführt
worden, daß das Be-
schneiden der Bürgersteige
und Gehwege innerhalb
der Stadt durch Hunde in
belästigender Weise über-
hand genommen hat.

Ich nehme daher im
Interesse der allgemeinen
Reinheit u. der Sicher-
heit des Fußgänger-
verkehrs auf den Bürger-
steigen und sonstigen Ge-
wegen der Stadt Ver-
anlassung auf die Be-
stimmungen des § 73 der
für Wiesbaden gültigen
Straßenpolizeiverordnun-
gen vom 10. Oktober 1910,
nach welchen jede Ver-
unreinigung der öffent-
lichen Straße unterlagt
und mit Strafe bedroht
ist, ausdrücklich hinzu-
weisen.

Verantwortlich für Zu-
widerhandlungen in sol-
chen Fällen sind die-
jenigen Personen, unter
deren Leitung oder Auf-
sicht solche Hunde zur Zeit
der Straßenbeschmutzung
sich befinden.

Um diesen Mangel
mit Erfolg zu bekämpfen,
habe ich die Polizei-
beamten angewiesen, die-
sem Gegenstande ganz be-
sondere Aufmerksamkeit zu
schenken und in gegebenen
Fällen gegen Zuwider-
handelnde unmissverständlich
Anzeige zu erstatten.

Wiesbaden, 23. April 31.

Der Polizeipräsident.

J. A. des. Seintge.

Drogen-Einrichtung

zu kaufen gesucht.
Offerten unter J. 49 an
den Tagbl.-Verlag.

Auto-Fahrten

Autoruf 21127, Kirchg. 50

Makulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schillerstraße rechts.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 5. bis 11. März.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nach-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie
Mittagsdienst von 1 1/2—2 1/2 Uhr. Der Nachdienst
beginnt Samstags oder am Vorabend des geistlichen
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein wichtiger Zufall von 1 M.
für jede Krankenanhörung erhoben.
Kronen-Apothek. Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27009
Schäfer-Apothek. Langgasse 11. Fernspr. 27029
Ehren-Apothek. Westendstraße 19. Fernspr. 26921
Wilhelms-Apothek. Luitpoldstraße 4. Fernspr. 27100

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Sonntag, 6. März 1932.

Rosen-Apothek. Str. der Republik 18. Fernspr. 61495.



Merken
Sie
sich

diese
Marke



ZU

natürlich Ihre Werbe-
drucksachen aus unserer
Druckerei (Abteilung) Post-
karten, Zirkulare, Flug-
blätter, Prospekte usw. in
freudiger heiterer Auf-
machung sind erfolgs-
reiche Verkaufshelfer. Sie
erreichen Ihren Kunden in
seiner Wohnung, wo er
für eine Werbung am
einfachsten ist. Ver-
langen Sie unverbind-
liche Vorschläge. Erbiten
Sie Vertreterbesuch.

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Kontore Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Fernsprecher 59631

oster

Zuchtvieh-Auktion

von ca. 30 hochtrag. Herdbuch-Kühen und Färsen

veranstaltet im Auftrage des Herdbuchvereins für das schwarzweiße
Tiefenland in Ostpr. außen e. V., Sitz Insterburg, der „Ländliche Genossen-
schaftsverband — Raiffeisen e. V., Frankfurt a. M., Untermainkai 12“ in Gemein-
samkeit mit der Zentralgenossenschaft für Viehverwertung, Frankfurt a. Main,
am Mittwoch, den 9. März, vormittags 11 Uhr in

Wiesbaden, Artilleriekaserne.

Der Verkauf findet gegen Barzahlung oder bestätigten Scheck statt;
desgleichen wird Schlachtvieh zur marktmäßigen Verwertung von Seiten
der Zentralgenossenschaft für Viehverwertung in Zahlung genommen, wenn
die Ortsbehörde, Ortsbauernschaft oder Viehverwertungsgenossenschaft das
Vorhandensein von Schlachtvieh bestätigen und dieses spätestens 14 Tage
nach der Versteigerung abgeliefert werden kann.

Versteigerung.

Montag, den 7. März 1932

versteigere ich vormittags pünktlich 10 Uhr

in Frankfurt a. Main

im Hause Schillerstraße 2

die moderne

Caféhaus-Einrichtung des Café Bauer.

Es gelangen zum Ausgebot:

1 Konzert-Flügel (Baldur), 1 mod. Registrier-
kasse für 9 Kölnen und 9 Sparten, 1 mod.
Tourniquet (Drehtüre)

Silber: Sektkühler, Bestecke, Tablett, gr. Platten, Tee- und
Schnackentassen, Löffelbecher, Kaffee-, Mokka- und Eisbecher,
Brotkörbe und Eisbecher usw.

Möbel: 1 mod. Barbuffett, Büffett mit Glasaufsatz, Bierbuffett
m. Schanksäule, 350 Wiener-Stühle m. Ledersitz, 80 Marmori-
sche, 20 kl. Sofas, 9 Sessel, Barhocker, 15 Nickel- und
Messinggarderobeständer, 2 Telephonzellen usw.

Porzellan, Beleuchtungen, Vorhänge, Staubsauger, elektr. Bohrer,
Servietten.

Ferner: 1 kompl. Eisanlage, 2 Eiskonservatoren, 1 Gläser-
schwenke mit Kühler, Personalschränke, Kaffeeaufzug-
maschine, Schneidemaschine, Küchengerät und vieles
Ungenannte.

Auktionshaus A. Bendheim

A. Neuberger, beidseitiger Sachverständiger für das Ober-
landesgericht Pfalz. und die Gerichte des Landgerichtsbezirks
Frankfurt a. M.

Fahrgasse 118/120. Telefon Hansa 27065.

Besichtigung: 1 Stunde vor Beginn von 9—10 Uhr.

Die Besichtigung und die Versteigerung finden nur im Hause
Schillerstraße 2 statt.

F443

Olgof. Salsfinoyb Gorenfoinengillan

Gelinde abführend u. wasserfreiend entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz
überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1—2 Monate)
M. 1.50. Nur in Apoth. Herf. u. Verf.: Schuppenapoth., München, Schuppenstr. 2.
Schuppen-Apothek., Frauen-Apothek., Bahnh.-Apothek., Lamm-Apothek.,
Therap.-Apothek., Wagner-Apothek., Wied.-Vierbach

F430

ANZEIGEN

IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN
GRÖSSTEN ERFOLG

... und für das neue Heim
nur den

Senking-Gasherd

Verlangen Sie prakt. Vorführung, Sie kaufen dann
keinen andern. — Bequeme Ratenzahlung. —

L.D. JUNG Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

Dolly Haas u. Heinz Rühmann
Es wird schon
wieder besser...
Der große Lustspielserfolg
Wochentags bis 4 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Stadtküche
Spezialofferte
bereitwilligst
Lieferung einzelner
Gerichte und ganzer
Essen ins Haus
Metropole

Tanz-Reunion
Jeden Samstag
und Sonntag:
Metropole

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl
entzückender Modelle zu erstaunlich
billigen Preisen. — Unsere Damen- und
Herren-Modelle sind ausländischen
Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir
stellen unsere Waren nicht nur im
Schaufenster aus, sondern haben eine
noch viel größere Auswahl im Laden,
wo Sie sich das Passende in aller
Ruhe aussuchen können.

Mehrere 1000 Rest- und Einzelpaare am Lager.

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22 Part.
1. Stock

Neben dem guten Kaffee
und Kuchen, auch dem vorzügl. Wein, weiß
eine bekannte Künstlerin am Flügel die
Kaffeestunden in Neu-Wien zu verschönern
Besuchen Sie heute u. täglich die beliebte Gaststätte
Café u. Weinhaus „Neu-Wien“
Wilhelmstraße 20 Ernst Neuser.

Druckerei
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
in wenigen Stunden

Lodenfrey -

der Hersteller der echten,
weltberühmten Münchener
Lodenkleidung.

setzt seine Preise
herab!

Seit langen Jahren haben wir
den Alleinverkauf der Loden-
frey-Erzeugnisse für Wies-
baden, wir haben darum ein
so großes Lager, daß Sie
bestimmt ihren Frühjahrsmantel
bei uns finden. Kommen Sie
zu uns,

dann können Sie
sagen:
Das Wetter ist mir einerlei —
Mein Mantel ist
von Lodenfrey!

Webergasse 11
Wilhelmstraße 50

Schaefer

Schaefer

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meckauer.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Stokwerke flogen an ihm vorbei. Er las die Schilder unzähliger Agenten, wenn der Fahrgast anhielt: Wilton, Adler, Linder, Löwenstein, Ket Wortan und wie sie alle hießen, die hier in der Zentrale des Varietélebens, im Paramount-House, Nummer 1560, Broadway, die Wege und Touren der Artisten festlegten und ihre Bahn kontrollierten. Überall Schilder: Theatrical Enterprises, Agents and Managers, — Impresarios für alle Kontinente, für die Amusement-Parks und die Musical Halls, für Zirkus, Vaudeville und Film, Revues und Shows. Für Bands und Orchester, Gitarre- und Klavierspieler. Es schwirte ihm vor den Augen, aber er dachte: „Ich reife noch heute!“

Und Bertram Horvich, der Dankebeamte, den eine Leidenschaft aus seinem bürgerlichen Beruf warf und zum Varieté drängte, begab sich zu der Office der Hamburg-America-Linie am Broadway 39 und erkundete, daß er in neun Tagen in Berlin sein könnte. Hier hieß es sich handeln und schnell entschlossen sein. Dorothy's Partner wollte sie zu seiner Frau machen. Noch war Bertram kein Artist und der andere hatte deshalb einen Vorsprung vor ihm. Zwar fühlte er, daß er Dorothy etwas bedeutete — aber würde sie einen „Bürgerlichen“ wählen, wenn sie ihre Vernunft befragte? Am liebsten heirateten Artisten untereinander, das wußte er. Denn das Leben des Varieté-Künstlers ist ein ständiges Wandern. Es gibt eine Artistenaristokratie, die dem Zug der bürgerlichen Elemente nicht erliegen ist. Und das hat einen tiefen Sinn: Dem Bürger ist die Geschäftigkeit eingeboren, dem Artisten aber der Hang zum Umherziehen.

Bertram Horvich hatte das begriffen. Deshalb war er bereit, alles aufs Spiel zu setzen. Er wollte selbst ein Artist werden. Und dauerte es in Amerika zu lange, so wollte er es in dem ihm unbekannten Europa versuchen. Ein Freund, der kürzlich drüber war, hatte ihm gesagt: „Berlin ist nicht juristisch hinter Amerika, sowohl im Leben wie in der Kunst.“ Und so fuhr Bertram einen Tag später, als Dorothy ihr Engagement in der Berliner Scala antrat, vom Pier 86 West, 46. Straße mit einem Personenschiff nach Europa. Der Albert-Ballin-Klasse ab und vertrat dem Glück seiner Sterne.

Die amerikanischen Steptänzer.

Georgie war noch rechtzeitig von Bremerhaven eingetroffen und nach einer flüchtigen Rücksprache mit dem Regisseur und dem Orchesterdirektoren konnte er und Dorothy vor dem Berliner Publikum auftreten.

In dem weiten, nur von roten Laternen und dem Widerschein des Bühnenlichtes erhellen Zuschauertraum lag die Ge-

bränge und Kopf an Kopf die schaulustige Menge. Es war das Premierenpublikum wie stets: In den ersten Reihen die Kritiker und Korrespondenten der großen Zeitungen, da und dort ein Manager oder Auslandsagent, im Hause verstreut und sozusagen unsichtbar die Regie- und Direktionsvertreter. Im übrigen ein besonders ausgewählter, festlich erregter Zuschauerkreis, der die Parfettreihen, die Logen, Balkone und Sitzplätze in dem hohen Saalbau füllte.

Als Dorothy aus ihrer Garderobe trat, die sich im Kellergechoß befand, begegnete sie Georgie, der sie schon fertig angezogen und geschminkt erwartete. Sie eilten die Treppe hinauf und fanden zwischen großen Kuffen und Bekleidungsstücken nahe der Zentralheizung ein kleines Plätzchen, um ihre Wiederkehr vor dem Publikum zu feiern. Draußen auf der Bühne arbeitete zur Zeit eine Hundebesitzerin, Gelächter und Gebell tönte bis zu ihnen. Der Vorhangsziehender stand auf seinem Platz und wartete auf das Ende der Nummer. Dann bediente er den Vorhang, der sich mehrmals auf- und zuschaltete, und nun begab sich der Regisseur der Brun mit einem Gong auf die Bühne, während das Kummern der im violettleuchtenden Pagenkostüm draußen mit der neuen Programmnummer die Rampe entlanglängelte.

Dorothy und Georgie traten in ihren Tanzschuhen auf eine Platte mit Kolophoniumstaud, die Scheinwerfer wechselten das Licht, ein Gongschlag, die Musik setzte ein und der Vorhang tat sich von neuem auf. Ihre erste Darbietung war ein Step- und Tridanz. Dorothy trug ein enganliegendes weißes Kleid, das von den Hüften an in großen Falten fiel, Georgie einen löffelbraunen Frack. Schon nach diesem ersten Tanz, den sie mit leicht hingeworfenen, aber höchst exakten Bewegungen darboten, ernteten sie großen Beifall. Während die Musik weiterklingte, verschwand sie in einen Augenblick hinter dem Vorhang und, von der Anstrengung noch schwer atmend, schlüpfte in ihre Kostümlösche, die eine Garderobenhelferin bereit hielt. Bei ihrem grotesken Tanz der Seeleute, die sie mit schlenkenden und ganz gelassen Gliedern ausführten, steigerte sich der Applaus, um zu Begeisterungsschreien anzuwachsen, als sie ihre Szene „Jähmung der Schlange“ zeigten. Sie kamen noch einmal hervor und langten im tadellosen Gesellschaftskostüm einen Meisterstep vor dem Vorhang an der Rampe.

Dorothy und Georgie erreichten leuchtend die Garderobe. „Georgie“, sagte sie, „ich glaube, wir haben gefallen.“ Und schon klopfte es an die Tür, und vorzüglich redete sich ein runder Kopf mit Intelligenzbrille herein. „Ist es erlaubt?“ fragte er, und als sie lächelnd nickte, kam eine füllige, beständige Männlichkeit mit ausgebreiteten Armen auf Dorothy zu und schüttelte ihr die Hände. „Bravo, bravissimo, das war ausgezeichnet!“ Sie werden sich die Herzen der Berliner im Sturm erobern!“ Er rief Blod und Blei: „Dank ich die Herrschaften um einige Lebensdaten

bitten? Ich setz die Kellamennotizen für unser Pressebüro auf.“ Er begann dann über den Unterschied zwischen amerikanischen und europäischem Step-Rhythmus zu sprechen und sagte: „Seien Sie froh, daß Sie bei uns auf einen so geübten Kapellmeister gestoßen sind. Deutscher und amerikanischer Rhythmus sind nun einmal verschieden. Da ist es schwer zusammenzufassen, besonders — ohne richtige Probe!“

Dabei nickte er Georgie bedeutungsvoll zu und verschwand.

„Willst du dich nicht umziehen gehen?“ fragte Dorothy.

„Kaum sind wir fünf Minuten umgezogen, so schickst du mich schon wieder fort“, beklagte er sich. „Wir haben doch Zeit.“

„Nein, ich muß mich fertigmachen.“

Er trat auf sie zu. Seine Stirnaden schwellten. Er packte ihr Handgelenk. „Was hast du vor?“ fragte er, und seine dunklen Augen belagerten einen zornigen Glanz.

Die fähle blonde Amerikanerin von angelsächsischer Herkunft mußte gelassen ihren Partner, von dem sie schon solche Ausbrüche gewöhnt war. Das lateinische Blut, das von seinem mexikanischen Vater her in seinen Adern floss, brachte ihn leicht zum Überschäumen. Dorothy liebte seine schlanke, elegante Gestalt, die den Scharin des Südländers hatte, sie fürchtete sich nicht vor ihm, aber sie hatte eine heimliche Abneigung gegen seine allzu heftigen Gemütsregungen.

„Na, na, Georgie“, sagte sie, „seht hast du mit meinen Armen angefaßt. Bist du schon wieder eifersüchtig? Ich treffe einen Freund meiner Mutter, einen hübschen vaterlichen Herrn, und du laßt mitleiden.“

Er war ebenso schnell beruhigt, wie er aufgeflammt war, im Grunde ein guter, naiver Bursche, der Dorothy zuliebe alles tat. Sie war ihm, dem zweijährigen, geistig überlegen, ließ sich von ihm verwohnen, aber beherrschte ihn.

Sie verließen das Theater und schlenderten zusammen quer über die Straße, Dorothy in ihrem weißen Mantel, Georgie im dunklen Ulster. Vor der schimmernden Scheibe eines Schall- heil-Kioskes blieben sie stehen und durchstabierten die Vettern der Aufschrift: „Internationales Artisten-Restaurant Kleine Scala“. Sie traten ein. Nauchschwaden schlugen ihnen entgegen. Sie mußten an die heimlichen New Yorker Kneipen denken, in denen man beim verbotenen Alkoholgenuss nur leise sprechen darf, und die deshalb „Speak Easy“ heißen. Aber hier war man ja nicht im Lande der Prohibition, sondern im feuchtfriedlichen Getramm. Man konnte also laut sein. Diese beiden Kinder des Landes der Freiheit füllten heute eine neue Freiheit: Hier war der Dursch und die Stille des Dursches nicht unterlag. Man brauchte nicht Milch, Eiscream und gefülltes Obstwascher himmelwärts, es gab Bier, Wein und Schnaps. (Fortsetzung folgt.)

Seltame Menschen und Schicksale.

Wie wird man hundert Jahre alt? — Die Frau, die sich zehnmal scheiden läßt. — Schalljapin singt für arme Emigranten. — Das Geld liegt auf der Straße.

Dieser Tage wird in einem kleinen französischen Städtchen, in Breteuil, der älteste Schullehrer Frankreichs, ja vielleicht der Welt, seinen hundertsten Geburtstag begehen. Der Greis ist noch heute erstaunlich rüstig, er hat zahlreiche Journalisten empfangen, die aus Paris herbeigeeilt waren, um ihn zu photographieren und seinen Bericht zu lauschen. Selbstverständlich stellte man ihm auch die Frage, wie er es denn angefangen habe, noch im hohen Alter so rüstig und frisch zu sein. Darauf erwiderte der Hundertjährige: „Ich habe mich nie um die vielen Vorschriften und widersprechenden Meinungen gekümmert, die dies oder jenes für schädlich oder gesund halten. Ich habe immer einen guten Appetit gehabt und reichlich gegessen. Bei keiner Mahlzeit dürfte ein Glaschen Wein fehlen, im Winter habe ich Rum oder Kognak getrunken. Nur eine bestimmte Regel habe ich in meinem ganzen Leben befolgt: Ich habe niemals, auch bei schlechtestem Wetter nicht, meinen täglichen, zweistündigen Spaziergang vernachlässigt. Solange ich es noch durchführen konnte, habe ich immer im Sommer fast gebadet, und so habe ich es bis zu meinem 80. Geburtstag gehalten. Ich muß mich immer wundern, wenn ich sehe, was heutzutage Menschen alles anstellen, um gesund zu bleiben. Sie haben Angst, zu essen, was ihnen schmeckt, und sie denken sich die verdrücktesten Sachen aus, um ihre Jugend zu verlängern. Wenn sie alle so handeln würden, wie ich es getan habe, könnten sie, ohne sich Entbehrungen und Kasteiungen aufzuerlegen, ebenso alt werden und ebenso rüstig bleiben.“ Man wird den hundertjährigen Geburtstag des Lehrers in seinem Wohnort festlich begehen. Der Bischof von Beauvais wird in dem Städtchen, in dem der Lehrer wohnt, eine feierliche Messe lesen, und am Abend wird man ein großes Bankett zu Ehren des Geburtstagskindes veranstalten.

Es gehört in Amerika keineswegs zu den Seltenheiten, daß eine Frau zwei- oder dreimal geschieden ist. Das Jubiläum der zehnten Ehescheidung aber zu begehen, blieb Frau Banthead aus New York vorbehalten. Augenblicklich befindet sie sich auf der Reise nach Paris, um dort ihre 11. Ehe einzugehen, und zwar scheint sich nunmehr der Ring geschlossen zu haben, denn die scheidungs-lustige Frau heiratet ihren ersten Mann. Frau Banthead ist eine außerordentlich schöne Frau. Schon in jungen Jahren war sie eine bekannte Sportlerin, und in Sportkreisen lernte sie auch ihren ersten Gatten, einen bekannten Anwalt, kennen. Sie wies zunächst seinen Heiratsantrag ab, ließ sich jedoch durch einen mißglückten Selbstmordversuch des Anwalts von seiner Liebe überzeugen und heiratete ihn. Die Ehe währte jedoch nur vier Monate, dann wurde sie getrennt. Frau Eugenie heiratete ihren zweiten Mann, einen bekannten Sportler. Wenige Monate darauf war sie wieder geschieden. Nun folgte eine Pause von zwei Jahren, dann heiratete sie einen Großkaufmann. Diese Ehe dauerte fast eine Ewigkeit, nämlich anderthalb Jahre. In bunter Reihe wechselten nun die Ehemänner. Bald war es ein Abgeordneter, bald ein Bankier, ein Gutsherr und ein Schauspieler, die für kurze Zeit mit Frau Eugenie verheiratet waren. Am jedoch ihre Eheaffären sensationell zu gestalten, hatte sich Frau Eugenie einen besonderen Coup ausgedacht. Sie hatte bei ihrer neunten Scheidung einen

Richter des Scheidungsgerichtes kennengelernt, der sich in die schöne Frau verliebte. Tatsächlich heiratete er sie, und die Ehe dauerte fast drei Jahre. Dann war es auch mit dieser Harmonie zu Ende, Frau Eugenie ließ sich scheiden. Nun führt sie nach Paris, um in elter Ehe ihren ersten Mann zu heiraten. Das ist ein ziemlich großer Umweg, den sie zurückgelegt hat, denn dies Vergnügen hätte sie eigentlich schneller und unkomplizierter haben können.

Am 16. März wird Paris eine große Sensation erleben. Der berühmte Sänger Schalljapin wird in seiner Paraderolle, in Masseneis Oper „Don Quixotte“ auftreten, und zwar wird diese Vorstellung zugunsten der mittellosen russischen Emigranten stattfinden, die in Paris leben. Man hat sich nun eine besondere Methode erdacht, um auch den Armen die Teilnahme an diesem Ereignis zu ermöglichen. Es wird nämlich eine Lotterie veranstaltet, das heißt, alle Plätze haben denselben Preis und werden verlost. Das Eintrittsgeld beträgt etwa 35 Pfennige, aber die Karten werden nur denjenigen verabschlagt, die sich als mittellose Emigranten ausweisen können. Selbstverständlich sind sämtliche Plätze vergiffen, und man bietet heute bereits phantastische Preise für die Eintrittskarten. Es hat denn auch ein reger Handel mit diesen Karten begonnen, aber da jeder auf seinen Ausweis nur zwei Karten erhält, sind die Verdienstmöglichkeiten für die Händler natürlich beschränkt. Der Schritt Schalljapins, nämlich sein Eintreten für die mittellosen Emigranten, hat ungeheures Aufsehen erregt. Man weiß ja, das Schalljapin geteilte mit der Regierung der Sowjet-Union auf sehr gespanntem Fuß stand. Wohl war er seinerzeit zum „Sänger des Volkes“ ernannt worden, aber man hatte es ihm damals sehr verübelt, als er trotz mehrfacher Aufforderung nicht nach Russland zurückkehren wollte. Die Veranstaltung der Wohltätigkeitsvorstellung dürfte kaum geeignet sein, Schalljapins Einvernehmen mit der Sowjet-Regierung zu verbessern.

Die Reisenden, die sich gegenwärtig in Nizza aufhalten, hätten dieser Tage buchstäblich das Geld auf der Straße auslesen können, wenn sie zur richtigen Zeit an einem Zughotel vorübergegangen wären. In diesem Hotel lebt gegenwärtig eine ebenso reiche wie exzentrische Amerikanerin, Fräulein Anna Fowler. Sie wollte zum ersten Male in Nizza und hatte zum ersten Male in ihrem Leben das Spielkasino aufgesucht. Das Glück war ihr hold, sie gewann in einer Stunde mehr als 10 000 M. Jeder andere hätte sich gefreut und das Geld schmunzelnd eingesteckt. Anders Fräulein Fowler. Sie nahm die Scheine, brachte sie in den Abendstunden auf den Balkon und warf das Geld auf die Straße. Selbstverständlich erregte die wilde Schrit große Aufsehen. Man glaubte, es mit einer Wahnsinnigen zu tun zu haben, und die Polizei mußte einschreiten, um die Menschenmenge zu zerstreuen, die sich vor dem Hotel angesammelt hatte. Man vernahm die Amerikanerin über die Gründe ihrer unheimlichen Tat. Vor der Polizei sagte sie aus, es sei ihr erster Spielgewinn gewesen, denn sie in ihrem Leben gemacht hätte, und sie hätte es für unmoralisch gehalten einen Spielgewinn zu behalten.

Dr. Raas klagt gegen die NSDAP.

Der Vorwurf des Separatismus.

Berlin, 4. März. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei Prälat Dr. Raas hat bei der Staatsanwaltschaft in Trier gegen die Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Koblenz-Trier Strafantrag gestellt wegen der Verbreitung einer Postkarte mit dem Aufdruck eines von Prälat Raas mitunterzeichneten Telegramms an den seinerzeitigen Vorsitzenden der Rheinischen Zentrumspartei Geheimrat Trimborn. Die Gauleitung hatte das Telegramm mit dem Aufdruck versehen: „Das Raas-Telegramm enthält das verräterische Treiben des separatistischen Zentrumsführers und seiner Partei.“

Lindbergh unterhandelt mit den Entführern.

Eine Verhaftung.

Wie Reuters aus Hopewell in New Jersey, dem Wohnsitz Lindberghs, erfährt, hat ein Mann, der seinen Namen nicht nannte, bei Lindbergh angerufen und gefragt, ob für die Entführung seines Sohnes Straffreiheit gewährt werden würde. Im Hause Lindbergh befindet sich jetzt nach dem Raub eine Polizeiwache, die sogleich nach dem Anruf alle Maßnahmen unternommen hat, um den Ort, von wo aus er erfolgte, festzustellen.

Oberst Lindbergh hat sich mit den Entführern seines Sohnes durch einen Anruf in direkte Verbindung zu setzen versucht. Lindbergh schlägt vor, daß sich Vertreter an einem neutralen Ort treffen sollen, um über die Herausgabe des Kindes zu verhandeln. Er verspricht, ein etwa zustandekommendes Abkommen vertraulich zu behandeln. Ein gewisser Patry Orlando aus Hopewell ist in Traoflynn verhaftet worden. Er hatte Hopewell am Abend der Entführung des Kindes Lindberghs verlassen und hielt sich unter falschem Namen in Brooklyn auf.

Bei einer Skitour an Erschöpfung gestorben. Wie erst jetzt bekannt wird, unternahm am 29. Februar neun reichsdeutsche Studenten der Universität Freiburg i. B. von Partenheim aus eine längere Skitour, als deren Ziel die Heidelberger Hütte vorgesehen war. Unterhalb des Rihengjoches konnte der 1911 in Krefeld geborene Student Heinz Warts infolge Erschöpfung nicht mehr weiter, und die Studenten waren genötigt, da die Dunkelheit inzwischen hereingebrochen war, die Nacht im Freien zuzubringen. Am Vormittag des nächsten Tages wurde von mehreren der Studenten eine Expedition herbeigeholt, die den Erschöpften jedoch nur noch tot vorfand. Die Leiche wurde nach Ißgl gebracht und wird von dort in die Heimat übergeführt werden.

Ein Polizeibeamter ermordet. In der Nacht zum Freitag wurde in Dresden in der Nähe eines Gasthofes der Polizeihauptwachmeister Schidel mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Offenbar liegt ein Verbrechen vor. Die Polizei nimmt an, daß die Tat von Personen verübt worden ist, die in der Nähe des Tatortes politische Inschriften angebracht haben.

Furchtbare Bluttat in Prag. Eine furchtbare Bluttat hat sich am Freitag in den frühen Morgenstunden in einem Prager Wirtshaus in der Altstadt abgespielt. Der Wächter Huber wurde mit seiner ganzen Familie im Schlafe überfallen. Seine alte Mutter wurde erschlagen. Der Gastwirt und seine Frau erhielten furchtbare Beißhiebe über den Kopf. Sie liegen im Sterben. Der neun Jahre alte Sohn wurde schwer verletzt. Die grauenvolle Tat hat ein Schwager des Gastwirts begangen, ein geistig minderwertiger, der bereits in einer Irrenanstalt interniert gewesen ist.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Kursveröffentlichung und Marktbildung. — Ausführungsprobleme. — Deutsch-türkischer Austauschhandel. — Statistisches aus der Montanindustrie. — Inventurausverkäufe und Publikum.

Das Börsengeschäft ist jetzt wieder in die Börsenräume verlegt worden. Es sollte dies einen Versuch bzw. eine Übergangsmassnahme darstellen von dem bisherigen Telefonverkehr zur normalen Börse. Charakteristische Merkmale der Effektenbörse sind die zur Zeit noch verbotenen amtlichen Kursveröffentlichungen und -veröffentlichungen. Und ein Rückblick auf die bis jetzt festgestellten Freiverkehrsbörsen zeigt deutlich, daß diese beiden Merkmale tatsächlich eine große praktische Bedeutung haben. Durch die laufende Veröffentlichung der festgestellten Kurse, zu denen früher im Kasserverkehr die Umsätze abgerechnet waren, wurden nicht nur diejenigen, die Käufe oder Verkäufe getätigt hatten, über die amtlichen Kurse orientiert, so daß eine Überprüfung der (von den als Kommissionär zwischengehandelten Banken berechneten) Kurse möglich war, — die Kursveröffentlichungen bewogen auch, je nach der Tendenz der Kursbewegung, Interessenten aus den Kreisen des Publikums zu Kauf- oder Verkaufsaufträgen.

Die Praxis lehrt, daß gerade die Kursveröffentlichungen dazu beitragen, Kauf- und Verkaufsaufträge des außenstehenden Publikums zu veranlassen, die dann erst eine richtige Marktbildung ermöglichen.

Je größer die Zahl der Aufträge auf beiden Seiten (Kauf und Verkauf) ist, desto besser gestaltet sich der Ausgleich auf dem Effektenmarkt, desto mehr entsprechen auch die Kurse und die Marktlage den wirklichen Verhältnissen. Wenn es zur Zeit auch ohne weiteres möglich ist, bei der Bank die Kurse eines bestimmten Papiers zu erfragen, so genügt dieses Verfahren nur für diejenigen, die bereits einen bestimmten Entschluß gefaßt haben, doch nicht zur Erfassung all derer, die sich durch die Kenntnisnahme von einem ihnen zur Tätigung eines Kaufes oder Verkaufes günstig erscheinenden Kurse überhaupt erst bewegen lassen, einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. Diese Kenntnisnahme aber wird nur durch die täglichen Kursveröffentlichungen in der Presse vermittelt. Die Unausgeglichenheit der gegenwärtigen Verhältnisse beruht zum größten Teil darauf, daß weite Kreise, die sich sonst laufend für die Börse und die Kursveröffentlichungen interessiert haben, heute abseits stehen und die Kursbildung zu stark durch Zufälle beeinflusst wird.

In der Generalversammlung des Siemenskonzerns machte Dr. v. Siemens sehr interessante Ausführungen über die Bedeutung der Elektroindustrie bei der deutschen Ausfuhr. Im Jahre 1913 betrug die gesamte elektrische Ausfuhr aller Länder 715 Mill. RM, von denen auf Deutschland 45 Proz., auf die Vereinigten Staaten 16 Proz. entfielen. Im Jahre 1930 belief sich die Gesamtausfuhr der Elektroindustrie auf 2250 Mill. RM, wovon der Anteil Deutschlands auf 29 Proz. gefallen, der Anteil der Vereinigten Staaten auf 24 Proz. gestiegen war. Deutschland hat sich in der Elektroindustrie also immer noch einen günstigen Platz erhalten, was besonders in folgenden Zahlen zum Ausdruck kommt:

Nach Abzug der im Ausland ausgegebenen Beträge für Zölle, Zölne, Montage usw. verblieb dem Siemenskonzern aus seiner Ausfuhr in den letzten drei Jahren der gewaltige Betrag von 800 Mill. RM Devisen, um die die deutsche Handelsbilanz verbessert wurde.

Die Schwierigkeiten, die der Ausfuhr entgegenstehen, werden aber von Tag zu Tag größer. Man kann kaum eine Fachzeitschrift in die Hand nehmen, ohne neue Ausfuhrbeschränkungen feststellen zu müssen. In letzter Zeit sind die Kontingentierungs-Mitteilungen fast zu einer ständigen Rubrik geworden. Frankreich ist zum Schutze seiner eigenen Industrie bei der Festlegung oder Vereinbarung von Kontingentierungen führend vorangegangen. Auf immer mehr industrielle Produkte und Warengruppen erstrecken sich diese Einfuhrbeschränkungen des freien internationalen Wettbewerbs. So hat Frankreich in den letzten Tagen mit den deutschen Schloßfabrikanten erniedrigte Kontingente für die Einfuhr deutscher Schlösser nach Frankreich vereinbart. Kurz darauf wurde die Einfuhr deutscher Lederstoffe nach den französischen Kolonien kontingentiert. Diese Beispiele zeigen, daß kaum ein Produkt den Handelsbeschränkungen entgeht, die heute, neben den Zöllen, die eigene Industrie fördern wollen zu Lasten einer vielleicht leistungsfähigeren ausländischen Spezialindustrie.

Zur Erzielung vermeintlicher nationaler Vorteile wird in unverständlicher Rücksicht alle wirtschaftliche Erfahrung mißachtet. Der Übergang Englands vom Freihandel, unter dem seine Wirtschaft groß wurde, zum Schutzzoll ist dafür besonders charakteristisch.

Ein nicht unwesentliches Moment, der die Ausfuhrmöglichkeiten hemmt, beruht schließlich auf den Schwierigkeiten, die die Devisennotierungen oder Umweltschuttsverbote in einer Reihe von Ländern der Realisierung des Erlöses für dorthin exportierte Waren bereiten.

Die Türkei hat sich an der in diesen Tagen beginnenden Leipziger Messe zum erstenmal als Aussteller beteiligt. Gezeigt werden die türkischen Ausfuhrprodukte: Tabak, Textilrohstoffe, Süßfrüchte, chemische Rohstoffe, Hülsenfrüchte, Erze, Teppiche usw. Gleichzeitig wurden von dem Leiter dieser türkischen Ausstellung, Dr. Bedat Redim, interessante Vorschläge über einen deutsch-türkischen Austauschhandel gemacht. Die Türkei ist auf den verschiedensten Gebieten ausbaufähig, besonders in der Landwirtschaft, von der die 14 Millionen Bewohner sich bis jetzt in der Hauptsache ernähren, ferner im Bergbau, Verkehrswesen (Eisenbahn, Straßen- und Hafenbau) und in denjenigen Industrien, die sich auf die vorhandene Rohstoffbasis gründen lassen. So ist z. B. an die Ausfuhr einer Bekleidungsindustrie gedacht, in der aus Wolle und Baumwolle billige Kleidungsstücke für den Massenverbrauch hergestellt werden können, während die besseren Qualitäten weiter eingeführt werden sollen. Im übrigen möchte man in Zukunft auch technische Artikel, Metalle, Papier, Glas, Keramik, Spielwaren, sowie Radioapparate usw. einführen. Zur Zeit besteht aber eine starke Einfuhrkontingentierung, um Devisen zu sparen. Das türkische Pfund ist eine stabile Papierwährung geworden und soll in absehbarer Zeit auf eine Goldwährung umgeleitet werden. Zu diesem Zwecke wurde bereits ein Goldbestand angesammelt, der gegenwärtig schon etwa 21 Proz. des Notenumlaufes beträgt. Dieser Bestand soll nicht angegriffen, vielmehr weiter erhöht werden, deshalb hat man diese Einfuhrkontingentierung festgelegt.

Die Türkei wäre aber bereit, von Deutschland industrielle Produkte und Waren, sowie Ingenieurleistungen zu beziehen und dafür im Austausch die auf der Leipziger Messe ausgestellten Produkte zu liefern.

Die Rechnungsbeträge der deutschen und türkischen Exporteure könnten dann durch eine Konförial- oder Clearing-Stelle ausgeglichen werden, so daß sich die Summen von Ein- und Ausfuhr ungefähr gleich sein und gegeneinander aufheben müßten. Wenn auch Deutschland heute bereits ein Sechstel der Einfuhr nach der Türkei liefert, so würde doch die praktische Durchführung dieses türkischen Planes und Vorschläges der deutschen Ausfuhr noch ein weites Feld öffnen, besonders wenn der Einfuhrbedarf der Türkei erst im Sinne der obendargelegten Ideen gewendet und vorbereitet würde.

Der Jahresbericht der Vereinigten Stahlwerke, des großen deutschen Montankonzerns, enthält eine Fülle bemerkenswerter Angaben und Zahlen, aus denen einige herausgegriffen werden sollen, die ein Bild von der Entwicklung eines wichtigen Teiles der deutschen Wirtschaft im Jahre 1931 geben. Der Inlandsabsatz ist um 40 Proz., der Auslandsabsatz um 22,5 Proz. gegen 1930 zurückgegangen. Der Durchschnittslohn der Arbeiter (ohne Einrechnung der Angestellten) fiel von 2436 RM in 1930 auf 2185 RM in 1931 und ist nicht nur auf Lohnsenkung, sondern auch auf notwendig gewordene Feierschichten zurückzuführen. Trotz der Einkommensminderung stiegen — infolge von Beitragserhöhungen — die Sozialabgaben auf den Kopf eines Arbeiters oder Angestellten von 271 RM in 1930 auf 313 RM in 1931.

Die Steuern machten im Jahre 1931 etwa 6,4 Proz. des Aktienkapitals, Steuern und Sozialabgaben 12,2 Proz. des Aktienkapitals aus.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Verhättes Geschäft bei festen Preisen. — Bevorzugung der Konsumweine.

Bei den gegenwärtigen Frühjahrsausgaben wie auch im freihändigen Geschäft werden in Anbetracht der sinkenden Kaufkraft weiterer Schichten die Konsumweine verhältnismäßig besser verkauft und bezahlt als Qualitätsweine. Durch die steuerlich bedingten hohen Bierpreise bevorzugt man vielfach den Wein. Dadurch ist der offene Weinausschank erheblich gestiegen. In den Weinbaugemeinden sind durch den gesteigerten Geschäftsgang der letzten Wochen und Monate die 1930er Weine teilweise ganz geräumt oder doch zu einem großen Teil verkauft worden. Von dem guten Jahrgang 1929 ist kaum noch etwas in den Winkeltellern anzutreffen und auch der 1931er als ein begehrter, gut beladener Konsumwein ist schon mancherorts in erheblichen Mengen umgelegt. Die Preise sind im allgemeinen je je, teilweise leicht anziehend. Jeder haben die Besitzer beim Verkauf alter Weinlager verloren, aber es ist doch besser jetzt mit Schaden zu verkaufen als später, wenn Zinsen, Behandlung und alles was dabei eine Rolle spielt, den Verlust noch erhöhen.

Bei einem Angebot Ober-Ingelheimer Weiß- und Rotgewächse in Rheinhausen wurden alle Nummern bis auf ein Faß zugehoben und zwar das Stück 1931er Weißwein zu 350—470, das Halbfäß 1931er Rotwein zu 230—300, 1930er zu 200 und 380 M., das Viertelstück 1930er Frühburgunder zu 310 M. In Ober-Ingelheim wurden größere Posten 1931er Weißweine freihändig verkauft und je Stück 350 M. bezahlt.

Auch im Rheingebiet trägt das freihändige Wein-geschäft eine lebhaftere Note und auch hier haben die Preise für 1931er und 1930er gegenüber den Bemertungen im Dezember 1931 merklich angezogen. Für 1930er Durchschnittsweine werden 400 M. je Stück gefordert; es sind teils nur noch kleine Reste da. Neue Weine kosten je nach Beschaffenheit 320—350 M.

Bei den rheinpfälzischen Naturweinversteigerungen herrschte meist eine gute Nachfrage.

An der Mosel kamen bei regem Geschäft 1930er und 1931er Weinabslüsse in den Weinbaugemeinden Thörnisch, Beldenz, Wintrich, Ronzel, Rechen, Brauneberg, Riesport u. a. zu 350—900 M. das Fuder (960 Liter) je nach Lage und Qualität, ob verbessert oder naturrein, zustande. In Frankreich hat sich der Geschäftsgang leithin etwas gebessert. Bezahlt wurden für 1931er 25—35 M., 1930er mittlerer und besserer Lagen 40—45 M. die 100 Liter. — In Baden hat die Ruhe seit kurzem einer gesteigerten Nachfrage Platz gemacht. Die Preise im unteren Markgräflerland haben mancherorts um etwa 10 Prozent angezogen. Der Geldwert der neuen Ernte errechnet sich auf 16 705 565 M. gegenüber 22 164 570 M. im Jahre 1930. Der Durchschnittspreis je Hektoliter Most beträgt 33,70 M. gegen 48,90 M. in 1930. — In Würtemberg hat die Nachfrage zugenommen. Alte Weine sind gut gefragt, aber nur noch in ganz geringen Beständen in den Winkeltellern vorhanden. Beim neuen Jahrgang ist die Nachfrage nach Rotwein befriedigend, während Weißweine langsamer abgehen. Die Preise sind gedrückt. 1931er Weiß- und Rotgewächse kosten 135—230 M. die 300 Liter.

Die Kraftfahrzeugproduktion im Jahre 1931.

Rückgang bei den Wagen um 19 Proz., bei den Kädern um 47 Prozent.

Die Kraftfahrzeugproduktion ist im Jahre 1931 beträchtlich hinter der des Vorjahres zurückgeblieben, das bereits einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen hatte. Die Herstellung von Kraftkädern verringerte sich um 47 Proz., während die der Personen- und Lastkraftwagen um je rund 19 Proz. abnahm. An dem Produktionsrückgang in der Personen- und Lastkraftwagenindustrie waren in erster Linie die ausländischen Montagewerke beteiligt. Die Personen- und Lastkraftwagenproduktion der deutschen Werke wurde nur um 8 bzw. 5 Proz. eingeschränkt, die der Montagebetriebe aber um 59 bzw. 42 Proz. Die Produktionsentwicklung im Jahre 1931 gestaltete sich in den Hauptzweigen der Kraftfahrzeugindustrie sehr verschieden. Die Herstellung von Personenkraftwagen, die saisonmäßig bis Mai eine größere Zunahme aufzuweisen hatte, befand sich in den Frühjahrsmonaten über dem Monatsdurchschnitt der letzten Jahre. Sie ging dann aber, namentlich in den Montagebetrieben, stärker als jahreszeitlich üblich zurück. Die Entwicklung der Lastkraftwagenproduktion, die demgegenüber in den Saisonmonaten kaum einen Anstieg zu verzeichnen hatte, war in der zweiten Hälfte des Jahres ebenfalls stark rückläufig. In der Kraftkaderindustrie ist seit Mitte 1931 eine ungewöhnlich große

Die Bedeutung dieses Steuer- und Soziallastenanteils wird erst deutlich, wenn man berücksichtigt, daß die Montanindustrie mit beträchtlichem Kapital arbeitet, vor allem im Vergleich zum erzielten Umsatz. So wurde im Jahre 1931 das Aktienkapital der Vereinigten Stahlwerke gerade einmal umgelegt. Die Steuern und Soziallasten machten also gleichzeitig ungefähr 12 Proz. des Jahresumsatzes aus. Daß damit kein Gewinn übrigbleiben kann, braucht nach diesen Zahlen nicht lange auseinandergelegt zu werden.

Durch eine Umfrage bei den Einzelhandelsgeschäften, die einen Inventurausverkauf veranstalteten, wurde die überraschende Tatsache festgestellt, daß die Zahl der Einkäufe gegen die vorjährigen Inventurausverkäufe fast garnicht (nur um 0,3 Proz.) zurückgegangen ist. Der wertmäßige Umsatz ist allerdings unter dem Einfluß der eingetretenen Preisermäßigungen um 23 Proz. niedriger als Anfang 1931. Dieser mengenmäßige Erfolg der Ausverkäufe beruht zweifellos — wenn man ihn mit dem schlechten Dezembergeschäft vergleicht, — auf der Erledigung vorher zurückgehaltener Kaufbedürfnisse.

Das günstige Ergebnis der diesjährigen Inventurausverkäufe beweist damit, daß sich das Publikum auf diese Gepflogenheit des Einzelhandels eingestellt hat und die Gelegenheit zum etwas billigeren Einkauf beunruhigen will.

auch wenn die Weihnachtsgeschenke dadurch zum Teil etwas später kommen. Interessant ist aber ferner, daß die sogenannten „Weissen Wochen“ einen etwas geringeren Umsatz hatten, weil sich weite Kreise im Sommer 1931 mit Ausstattungswaren eingebedeckt hatten. Die Klagen, die damals die Kassen befielen und ihr Geld auf der Sparkasse oder Bank ließen, konnten nicht nur inzwischen noch Zinsen einstreichen, sondern vor allem jetzt von den stark reduzierten Preisen profitieren.

Produktionsabnahme zu verzeichnen. Die Zusammenfassung der Produktion nach Großklassen hat sich im Jahre 1931 im allgemeinen weiterhin in der Richtung verändert, die bereits im Jahre 1930 gegenüber 1929 zum Ausdruck kam. In der Personentransportwagen-Industrie haben die Anteile der Kleinwagen bis 1 Liter Hubraum und der 1-2-Liter-Wagen zugenommen, während die Produktion in den größeren Wagenklassen anteilmäßig gesunken ist. Bei den Lastkraftwagen ist eine weitere Verschiebung zugunsten der Wagen mit 2-3 Tonnen Eigengewicht auf Kosten der Wagen bis 2 Tonnen Eigengewicht zu beobachten. In der Kraftkaderindustrie entfiel der Produktionsrückgang in erster Linie auf die Großkraftkader. Ihr Anteil an der Kraftkaderproduktion hat sich dementsprechend von 46 auf 35 Proz. verringert.

Der Pfandbriefumlauf Ende 1931.

Gesamtumlauf 12 358 Millionen M. gegen 12 026 Millionen Mark Ende 1930. — Umlauf bei der Preussischen Landesbank 150,38 gegen 134,75 Mill. M.

Im „Reichsanzeiger“ ist jetzt eine Übersicht über den Umlauf an Schuldverschreibungen der Boden- und Kommunalkreditinstitute per 31. Dezember 1931 veröffentlicht worden. Der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen stellt sich zu diesem Zeitpunkt auf 12 358,06 gegen 12 026 Millionen M. Ende Dezember 1930. Das Jahr 1931 schließt also damit mit einer Umlauferhöhung von 332 Mill. M. ab.

Auf die einzelnen Kategorien der Institute verteilt, stellt sich der Umlauf per Ende 1931 wie folgt (alles in Millionen Mark): Bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt auf 530,24 gegen 639,26; bei den 62 in der Statistik erfaßten öffentlichen Kreditanstalten einschließlich der Girozentralen auf 4606,92 gegen 4446,15; bei den Hypothekendarlehenbanken auf 6906,01 gegen 6603,89 und bei weiteren 12 Anstalten, die in der Statistik aufgenommen worden sind, auf 305,88 gegen 336,70.

Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen stellt sich per Ende 1931 bei der Preussischen Landesbank auf 150,38 gegen 134,75 Ende 1930. Hiervon entfallen auf 6,7- und 8-prozentige Reichsmark-Goldmark- und Feingoldpfandbriefe 75 gegen 66,5, auf 6,7- und 8-prozentige Kommunalobligationen 39,55 gegen 31,25, auf die 4-prozentigen Goldmarkschuldverschreibungen 23,23 gegen 24,39 und auf die 6-prozentigen Dollarschuldverschreibungen unverändert 12,6.

* Der zweite Aufsichtsratsvorsitzende der Berliner Handelsbank plötzlich verstorben. Der zweite Aufsichtsratsvorsitzende der zusammengebrochenen Berliner Handelsbank, Brann, ist am Freitagmorgen in seiner Wohnung plötzlich verstorben. Ob es sich um einen Selbstmord handelt oder um ein Versehen bei der Einnahme eines starken Schlafmittels, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Nach Angabe der Angehörigen war Brann schwer leidend. Ein Selbstmord soll nach ihren Angaben nicht in Frage kommen.

* Jamet-Werke Meißner u. Co., H.-G., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft sah sich gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen und beantragte das Vergleichsverfahren. Die Passiven werden auf ca. 200 000 Mark geschätzt.

* Sinner H.-G., Karlsruhe-Grünwinkel. Der Aufsichtsrat schlägt nach Abschlüssen auf Anlagen von 250 000 (im Vorjahre 320 568) M. der Generalversammlung am 26. April eine Dividende von 6 (9) Prozent vor, bei 306 706 (303 450) M. Vortrag. Ferner sollen 500 000 M. im Besitz der Gesellschaft befindliche eigene Aktien eingezogen und der sich hierdurch ergebende Buchgewinn von 185 300 M. zu besonderen Abschreibungen verwandt werden.

* Schuhfabrik Confluentia AG., Koblenz. Wie der Kontraktverwalter in einer Gläubigerversammlung der Schuhfabrik Confluentia AG., Koblenz, mitteilte, ist die Situation nunmehr so, daß 30 000 M. freie Masse und 400 000 M. Schulden vorhanden sind. Man wird also mit rund 7 1/2 Prozent Quoten zu rechnen haben, doch besteht bei günstiger Abwicklung die Möglichkeit einer Quoten-erhöhung. Zwecks Wiederaufnahme des Betriebes wird noch verhandelt.

* Gewerbebank AG., Trier. Das Vergleichsverfahren über die mit der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz fusionierten Gewerbebank AG., Trier, ist eröffnet. Der Vergleichsvorschlag sieht vor, daß Forderungen bis 100 M. in 14 Tagen nach Annahme des Vergleiches vollentschädigt werden. Alle übrigen Gläubiger erhalten eine garantierte Quote von 60 Proz., und zwar 30 Proz. unter Reichsgarantie im Berliner Verfahren in zwei Raten, weitere 30 Proz. 14 Tage nach Beendigung des Trierer Vergleichs durch Entschiffung der Darlehensgeber und Nationalbank.